MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
142 (1931)

26 (16.1.1931) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-356345

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.— in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Kronprinzenstraße 42, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, N 6 Friedrichstraße 4, Fo Hauptstraße 63, W Oppauer Straße 8, So Luisenstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 70 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Freitag, 16. Januar 1931 | 142. Jahrgang — Nr. 26

Sehr lebhafter Beginn der Genfer Tagung

Die Weltwirtschaftskrisis im Mittelpunkt der Aussprache – Interessante Reden von Briand, Curtius, Grandi und Henderson

Der Auftakt

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= Genf, 16. Jan.

Der heute vormittag erfolgte Zusammentritt des europäischen Studienausschusses erregt in Völkerbundskreisen nur ganz geringes Interesse. Die Informierten sind der Ansicht, daß man sich wieder einmal mit den theoretischen Ergebnissen der Weltwirtschafts- und Handelskonferenzen befassen werde. Frankreich wird versuchen, den südosteuropäischen Staaten Agrarkredite und Absatzmöglichkeiten für ihre Bodenerzeugnisse zu verschaffen.

Während in Frankreich die protektionistische Zollwelle wieder hochschlägt und gegen den Handelsvertrag mit Deutschland ein scharfer Feldzug ins Werk gesetzt wird, bemühen sich die französischen Persönlichkeiten, in Genf für den Frieden einzutreten.

Deutschland wird für die Agrarkredite Interesse zeigen, aber zu verstehen geben, daß diese Frage nicht unbedingt in den Studienausschuß gehört. Die Baseler Bank für internationale Fassung könnte nach deutscher Auffassung bei dem Aufbau dieser Kreditorganisation sehr gut verwendet werden. Briand sucht natürlich den Erfolg dieser ersten Sitzung des Studienausschusses damit zu dokumentieren, daß er die Agrarkredite unter der Flagge Paneuropa behandelt.

Rußland und die Türkei werden diesmal nicht erscheinen, ihre Zulassung für einen späteren Zeitpunkt dürfte aber gesichert werden, um den Wünschen Italiens und Deutschlands entgegenzukommen. Englands Haltung im Studienausschuß erregt insofern Interesse, als Henderson den Zusammenhang zwischen der Abrüstungsfrage und der Entwicklung einer europäischen Föderation deutlich aussprechen wird. Von den drei Sitzungen, die der Studienausschuß diesmal abhalten wird, erwartet man keine praktischen Ergebnisse. Nicht einmal die kühnsten Optimisten vertreten den Standpunkt, daß mehr als eine Reihe von Vorlesungen und akademischen Kundgebungen erwartet werden könne. Die tröstliche Formel lautet wieder einmal: es wird zur Einsetzung einer Reihe von Unterausschüssen kommen.

Tatsächlich gleicht das ganze Programm eher einer wissenschaftlichen Veranstaltung als einem Arbeitsplan für aktive Staatsmänner.

Es sei noch die Stimme des Leitartikels des „Journal de Genève" wiedergegeben, die zur psychologischen Kennzeichnung der Lage einen Beitrag liefert. Das „Journal de Genève" schreibt:

„Der allgemeine Zustand in Europa ist gegenwärtig schlecht. Niemand weiß genau weshalb. Es droht keine direkte Gefahr. Mussolini hält zahlreiche beruhigende Reden. Die deutsche Regierung leistet geradezu wunderbares, um eine Beruhigung nach Innen und Außen zu erreichen. Trotzdem fühlt sich jeder Staat beunruhigt." Vielleicht werden die Außenminister über diese allgemeine Verdüsterung des europäischen Horizontes einmal miteinander sprechen und nach den Ursachen forschen. Das wäre jedenfalls nützlicher, als die langen Vorlesungen, die im Studienausschuß zu erwarten sind.

Die erste Rednergarnitur

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= Genf, 16. Jan.

Der Zusammentritt des europäischen Studienausschusses im Glaspavillon des Völkerbundspalastes fand mit einiger Verspätung statt. Der französische Außenminister Briand ließ nämlich kaum eine Viertelstunde vor Beginn der Sitzung dem Völkerbundssekretariat mitteilen, daß er die Verbreitung seiner Eröffnungsrede auf drahtlosem Wege dringend wünsche. Darauf war man nicht vorbereitet und es mußten in aller Eile die entsprechenden Einrichtungen getroffen werden. Der Saal füllte sich rasch. Mindestens 300 Journalisten aus allen Teilen der Welt waren erschienen. Die mangelhafte Organisierung der ganzen Veranstaltung fiel allgemein auf.

Die Außenminister der 27 eingeladenen Staaten

nahmen an einer hufeisenförmigen Tafel im Hintergrunde des Saales Platz. Zahlreiche Pressevertreter waren nicht so placiert, daß von allen Bankreihen aus der Blick auf die Teilnehmer an dem europäischen Studienausschuß möglich war.

Die Sitzung wurde von Briand eröffnet. Der französische Außenminister in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des europäischen Studienausschusses verlas eine Ansprache, in deren Beginn er den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß das neue Jahr den Völkern Europas eine Linderung ihrer wirtschaftlichen Notlage bringen möge. Briand beschäftigte sich dann hauptsächlich mit rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Er erklärte, daß der gegenwärtige Zustand Europas sehr besorgniserregend sei und sich in allen Ländern Wirtschaftskrisen in beunruhigender Schnelligkeit entwickeln.

Der einzige Ausweg aus dieser Verelendung Europas sei ein Zusammenwirken der Staaten. Es müsse eine Solidarität geschaffen werden, um gemeinschaftlich leben zu können und die Zivilisation des Kontinents zu retten. Sollte diese Errettung sich nicht bald durchsetzen, dann würde man vom Chaos zur Anarchie und von einer Anarchie zum Kriege gelangen.

Der Weg zur Rettung Europas sei offen, obgleich er lang und schwer sein werde. Voraussetzung für diese Arbeit bilde der Wille zum Frieden. Wenn von allen Seiten der Friede ehrlich gewünscht werde, dann werde man auch das Endziel, nämlich die Rettung Europas vor schweren Erschütterungen und einer Katastrophe erreichen können. Briand sagte dann:

„Frankreich hat bereits eine Reihe von Beweisen seiner Friedensliebe geliefert und ist bereit, diesen Weg fortzusetzen. Frankreich muß aber die Ueberzeugung gewinnen, daß die Gesten, die es bisher vollführte, nicht nutzlos gewesen sind und die moralischen Kräfte in Europa gesteigert haben."

Nachdem Briand die Wirtschaftskrise sehr ernst geschildert hatte, befaßte er sich vorübergehend mit den politischen Fragen, die den europäischen Studienausschuß späterhin beschäftigen sollen. Er machte den Vorschlag, diejenigen Punkte, in denen sich momentan eine gemeinschaftliche Auffassung durchgerungen habe, zuerst zu behandeln und nachher die besonderen politischen Divergenzen. Dieses Verfahren empfahl Briand deshalb, weil es seine Absicht ist, die politischen Standpunkte, die in den verschiedenen Memoranden enthalten sind, bis auf weiteres auszuschalten. Ob ihm das gelingen wird, ist eine andere Frage.

Am Schluß seiner Rede machte Briand die Anregung, alle bisher eingelaufenen Vorschläge der verschiedenen Staaten, des Völkerbundssekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes zu sichten und auf ihre praktische Anwendbarkeit hin zu prüfen. Als die unmittelbare Aufgabe des Studienausschusses erwähnte der französische Außenminister die Durchführung von Agrarkrediten, wie er überhaupt rein wirtschaftliche Probleme in den Vordergrund seiner Darlegungen rückte. Die Rede Briands wurde mit schwachem Beifall aufgenommen.

Unmittelbar nach Briands Rede ereignete sich im Saal ein vielbeachteter Vorfall.

Dr. Curtius und Grandi erhoben sich nämlich vom Verhandlungstisch und traten in den Hintergrund des Saales. Sie hatten dort eine Besprechung, die allgemein beachtet wurde. Sodann begaben sie sich wieder an den Tisch.

Reichsaußenminister Dr. Curtius

ersuchte um das Wort. Wie sich nachher herausstellte, sollte vermieden werden, den europäischen Studienausschuß sofort in eine Art akademische Veranstaltung umzuwandeln und dem holländischen Delegierten Colijn das Wort zu einem Vortrag über die Wirtschaftslage in Europa zu erteilen. Dies war bekanntlich der Wunsch Briands. Der Zweck der von Dr. Curtius gehaltenen Rede war hauptsächlich der, die Frage der Beteiligung nichteuropäischer Staaten an den praktischen Arbeiten des Studienausschusses als notwendig zu erklären. Dr. Curtius führte in seiner Rede folgendes aus:

Die deutsche Reichsregierung hegt ebenso wie Frankreich den Wunsch, eine Linderung der Wirtschaftslage herbeizuführen, doch steht die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt des Memorandums, das sie als Antwort auf den Vorschlag des französischen Außenministers nach Paris richtete.

Deutschland führe eine strikte Friedenspolitik und werde sich mit allen Anstrengungen solidarisch erklären, die darauf gerichtet sind, die Befriedung Europas zu sichern. Doch vertritt Deutschland den Standpunkt, daß ein gerechter Ausgleich auf dem Boden voller Gleichberechtigung geschaffen werde.

Die Lösung der Wirtschaftskrise in Europa sei begreiflicherweise auch das Verlangen Deutschlands, das heute mehr als 4,3 Millionen Arbeitslose habe, an Kapitalmangel und Kapitalentzug leide. Wenn es möglich wäre, gewisse Teile der Wirtschaftskrise im Rahmen des europäischen Studienausschusses zu lösen, so würde dies im Interesse Deutschlands liegen. Dr. Curtius betonte, daß man sich vorerst mit rein praktischen Fragen beschäftigen müsse. Dazu gehöre vor allem die Frage der Beteiligung nichteuropäischer Staaten an den jetzt begonnenen Verhandlungen. Hierauf richtete der Reichsaußenminister an Briand die Frage, wann diese Angelegenheit, die auf keinen Fall unter den Tisch fallen dürfe, zur Debatte gestellt werden soll. Er machte den Vorschlag, dem holländischen Wirtschaftsfachmann Colijn erst nachher das Wort zu geben.

Der französische Außenminister

entgegnete, es sei ihm sehr willkommen, auf die Frage des Herrn Dr. Curtius antworten zu können. Er persönlich sei der Ansicht, daß gegen die Zulassung nichteuropäischer und nicht dem Völkerbund angehöriger Staaten nichts einzuwenden sei, doch vertrete er den Standpunkt, es würde im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Linderung der Wirtschaftskrise dringlich erscheinen, sich zuerst mit diesen Problemen zu befassen. Briand richtete nun an Dr. Curtius die Gegenfrage, ob die nichteuropäischen Staaten sofort, d. h. im Verlaufe der Organisationsarbeiten, herangezogen werden sollen oder erst nachher, d. h. nach Fertigstellung des Arbeitsplanes. Briand ließ durchblicken, daß es Frankreich angenehmer wäre, wenn die betreffenden Staaten erst nach der Fertigstellung des Arbeitsplanes eingeladen würden.

Nachdem Briand auf die Darlegungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius geantwortet hatte, erhob sich

der Vertreter Italiens, Grandi

Zum ersten Mal hörte man Grandi in seiner Muttersprache im Rahmen des Völkerbundes eine Rede halten. Die Tatsache, daß Grandi in italienischer Sprache seine Ausführungen machte, läßt erwarten, daß auch andere Mitglieder des Studienausschusses ihre Muttersprache am Verhandlungstisch anwenden werden. Der italienische Außenminister sprach kurz und deutlich.

Er betonte, daß die Vorbedingungen für eine realistische Arbeit im europäischen Studienausschuß folgende seien:

1. Die Gleichheit aller Staaten auf politischem und rechtlichem Gebiet,
2. die gleiche Abrüstung,
3. die Teilnahme aller Staaten,
4. die Erörterung aller konkreten Probleme politischer Natur.

Unter diesen Bedingungen erklärte sich Grandi mit der aktiven Mitarbeit Italiens im Rahmen des europäischen Studienausschusses einverstanden, betonte jedoch, daß eine rein akademische und platonische Behandlung wirtschaftlicher und politischer Fragen nie und nimmermehr zu einem Ziele führen, vielmehr eine allgemeine Enttäuschung in der Welt hervorrufen würde. Italien sei ausgesprochen friedlich gesinnt und wünsche eine Verständigung zwischen allen Staaten, aber nur auf dem Boden der gleichen Behandlung und der gleichen Rechte.

Am Schluß seiner Rede erklärte Grandi, daß die italienische Regierung im Laufe der weiteren Verhandlungen noch eine Reihe präziser Vorschläge zur Durchführung einer realpolitischen Arbeit des europäischen Studienausschusses machen werde.

Die Rede Grandis wurde aus dem Italienischen ins Französische und dann ins Englische übersetzt, was einige Zeit beanspruchte. Dann ergriff

der englische Außenminister Henderson

das Wort, um zu erklären, daß er wohl mit Briand im großen und ganzen einverstanden sei, aber die Ausführungen der Vertreter Deutschlands und Italiens als sehr wichtig erachte. Es müsse endgültig festgestellt werden, an welchem Zeitpunkt die nichteuropäischen Staaten, hauptsächlich Rußland und die Türkei, zu den Arbeiten des europäischen Studienausschusses eingeladen würden. Es liege hier die Alternative vor, diese Staaten während der Ausarbeitung des Arbeitsprogramms einzuladen oder erst nachher. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß über diesen Punkt so rasch wie möglich Klarheit geschaffen werden müsse, ebenso wie über alle anderen von dem Vertreter Italiens, Grandi, angeschnittenen Fragen. Es habe keinen Sinn, sich in akademische Erörterungen einzulassen, wenn über den Umfang und den Charakter der Diskussion selbst keine klaren Richtlinien vorhanden seien. Henderson beantragte aus diesem Grunde die Bildung eines Büros, das eine Aufstellung derjenigen Fragen machen müsse, die zur Diskussion stehen. Dieses Büro soll, wie Henderson wünscht, in der Nachmittagssitzung dem Plenum seine Vorschläge unterbreiten.

Der Vorsitzende Briand nahm den Vorschlag Hendersons, ein Büro zu ernennen, an.

Es wurden in dieses Büro folgende Außenminister gewählt, Briand, Henderson, Curtius, Grandi, Velaerts van Blockland, Hymans (Belgien), der Herzog von Alba (Spanien) und der griechische Außenminister Michalocopulos. Das Büro wird heute nachmittag seine Vorschläge unterbreiten. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben und auf nachmittags um 4 Uhr vertagt.

•

Es geht aus dem Verlauf der ersten Sitzung des europäischen Studienausschusses hervor, daß der Plan Briands, die Verhandlungen ausschließlich auf wirtschaftliche Fragen zu beschränken, durchstoßen worden ist. Der französische Außenminister wird sich infolge der Wendung, die sich in der heutigen Sitzung vollzog, gezwungen sehen, zu wichtigen politischen Fragen Stellung zu nehmen. Man hat nach der Sitzung viel davon gesprochen, daß Grandi die Abrüstungsfrage zur Sprache brachte, während Reichsaußenminister Dr. Curtius über diesen Punkt hinwegging. Nach den uns erteilten Informationen von maßgebender deutscher Seite fand hierüber vorher eine Einigung zwischen Grandi und Dr. Curtius statt, des Inhalts, daß der italienische Außenminister die Initiative ergreifen soll, die Abrüstungsfrage aufzurollen.

★

Besuch Schobers bei Dr. Curtius

— Genf, 16. Jan. Der österreichische Außenminister Dr. Schober, der zur Teilnahme an der Europa-Konferenz in Genf eingetroffen ist, hat heute vormittag dem deutschen Außenminister Dr. Curtius einen Besuch abgestattet.

Einigung im englischen Bergbau

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 16. Januar.

Im Bergbaustreik in Südwales ist ein Friede in Sicht. Nach langwierigen Verhandlungen im Handelsministerium, bei denen merkwürdigerweise keine einzige gemeinsame Sitzung zwischen Bergleuten und Grubenbesitzern stattfand, sondern beide Teile getrennt mit den beiden vermittelnden Ministern unterhandelten, ist gestern abend ein Kompromißentwurf fertiggestellt worden, der morgen einer Bergarbeiterversammlung zur Annahme vorgelegt werden soll. Man hofft, daß die Arbeit in den Walliser Kohlengruben bereits am kommenden Montag wieder aufgenommen werden wird. Das Programm stellt einen für drei Jahre abgeschlossenen Tarifvertrag dar, der den 7½-Stundentag für Untertagearbeiter in Kraft läßt.

In der Frage der Arbeitszeit sind also die Bergleute unterlegen. Dafür haben sie jedoch bedeutsame Zugeständnisse in den Lohnsätzen erhalten, die jedenfalls dieselben bleiben wie im vergangenen November. Eine neue Schlichtungsbehörde wird gebildet werden, die bei etwa entstehenden Lohnstreitigkeiten entscheiden soll. Das demnächst in Kraft tretende Gesetz, wonach in allen Gruben der 7-Stundentag wiederhergestellt werden soll, ist durch dieses Abkommen, das mit Unterstützung der Regierung zustandegekommen ist, umgangen.

MARCHIVUM

Uniformverbot in Baden

Karlsruhe, 14. Jan.

Zu der Verordnung des badischen Staatsministeriums über das Verbot von Parteiuniformen und Bundestrachten schreibt uns unser Karlsruher parlamentarischer Mitarbeiter:

„Mit ihrer Verordnung vom 14. Januar betr. „Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung", die das Uniformverbot — auch für den Stahlhelm — allgemein macht, hat die badische Regierung einen Schritt getan, den sie schon längst hätte unternehmen sollen. Diese Maßnahme wäre schon im Juni letzten Jahres fällig gewesen, als Innenminister Wittemann glaubte, ein einseitiges Verbot zuungunsten der Nationalsozialisten erlassen zu müssen. Sie wäre aber spätestens fällig gewesen nach jener Uniformdebatte im Landtag kurz vor den Weihnachtsfeiertagen, die doch mit der Annahme eines deutschvolksparteilichen Antrages, der ein Uniformverbot für alle Parteien und politischen Verbände für wünschenswert hält, durch die Landtagsmehrheit abschloß. Damals wäre der Erlaß eines allgemeinen Uniformverbotes durch die badische Regierung nicht nur ein Befolgen des demokratischen Mehrheitswillens gewesen — der Antrag wurde mit allen gegen 8 Stimmen (Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten) bei 19 Enthaltungen (Sozialdemokratie und Staatspartei) angenommen, sondern auch eine staatspolitische Handlung. Der Antrag Dr. Mattes hatte sicherlich nicht den Zweck, lediglich eine platonische Wunscherklärung zu sein, sondern wollte der Regierung den Auftrag geben, nach Möglichkeit dieses Wunschziel auch in die Tat umzusetzen. Staatspräsident Wittemann, der als Innenminister auch das Polizeizepter schwingt, glaubte damals allerdings keinen rechtlichen und tatsächlichen Grund zu haben, das einseitige Uniformverbot auszudehnen. Allerdings mußte der Staatspräsident in jener Landtagssitzung zugeben, daß auch das Reichsbanner weitgehend an dem üblen Straßenterror und Austrag politischer Meinungsverschiedenheiten mit Schlagring, Messer und Revolver beteiligt war, wenn er es auch recht vorsichtig in die Worte kleidete, daß beim Auftreten nationalsozialistischer Uniformen auch „andere Uniformierte mitunter beteiligt waren, aber in viel geringerer Anzahl und weniger schwererem Umfange." Zudem hatte sich Herr Wittemann genötigt gesehen, die Vertreter des Reichsbanners zu sich zu rufen und ihnen nahezulegen, von der Straße wegzubleiben und dadurch eine Provokation der anderen Seite zu verhindern. Daß diese ministerielle Anregung und die gleichzeitige Drohung mit einer Ausdehnung des Teilverbots nicht überall auf fruchtbaren Boden gefallen ist, haben ja leider die Ereignisse in verschiedenen Teilen des Landes gezeigt.

Wie gesagt, früher wäre ein allgemeines Uniformverbot von der badischen Bevölkerung, soweit sie sich noch eine nicht durch parteipolitische Leidenschaft getrübte Urteilskraft bewahrt hat, als eine Geste staatspolitischer Klugheit und ausgleichender Gerechtigkeit gewertet worden. Heute trifft das in viel geringerem Umfange zu, da die Gleichzeitigkeit dieses Verbots mit dem Erkenntnisurteil des Badischen Verwaltungsgerichts in Sachen des Verbots der nationalsozialistischen Uniformen nur allzu deutlich zeigt, daß ersteres die Antwort der Regierung auf die Erkenntnis des Gerichtshofs ist. Die logische Folgerung aus der Feststellung, daß das Braunhemdenverbot als generelle Verfügung sich nicht mit dem § 30 des Polizei-Strafgesetzbuches rechtfertigen lasse, demzufolge Anordnungen dieser Art nur getroffen werden dürfen, wenn sie im öffentlichen Interesse geboten sind, wäre eben die Aufhebung dieses einseitigen Verbotes gewesen. Nun läßt sich nicht verkennen, daß das Wiederauftauchen der Braunhemden im Straßenbilde die politischen Leidenschaften auf der radikalen Rechten und der radikalen Linken erneut in gefährlichstem Maße gesteigert hätte. In ihrer Verlegenheit hat denn eben die Regierung nach dem Sprichwort: „Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden" sich hinter Artikel 48 der Reichsverfassung verschanzt, um nachzuholen, was sie bei gegebener Gelegenheit versäumt hat.

Daß unter dieses Allgemeinverbot auch der „Stahlhelm" fällt, mag weithin bedauert werden, da der Bund — wenigstens satzungsgemäß — parteipolitisch neutral sein will. Auch der Staatspräsident hat in der oben erwähnten Landtagssitzung zugegeben, daß der Stahlhelm sich von Straßenhändeln ferngehalten und nichts getan habe, was ein Verbot rechtfertigen könnte. Das ist erfreulich, wenn wir uns auch nicht völlig der Auffassung anschließen können, die der deutschnationale Abg. Dr. Schmitthenner im Landtag äußerte: „Wir Deutschnationale werden nie dazu beitragen, daß das feldgraue Ehrenkleid des deutschen Soldaten von der Straße und aus der Oeffentlichkeit verschwindet." Gerade weil es ein Ehrenkleid ist und als solches in der Erinnerung von Generation zu Generation fortleben soll, soll man es sorgsam davor behüten, daß es in Straßenraufhändeln in Schmutz und Kot gezogen werden könnte.

Wie recht seinerzeit die Deutsche Volkspartei mit ihrem Antrage hatte, wird nun nachträglich von der badischen Regierung bestätigt. Es ist schon so, wie der Abg. Dr. Mattes im Landtag ausführte, daß die deutsche Zerrissenheit durch nichts so gefördert wurde wie durch die militärische Organisation politischer Verbände. Wir haben im letzten Jahrzehnt leider erleben müssen, daß die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes sein größter Feind ist, und alle großen inner- und außenpolitischen Aufgaben sind nur lösbar, wenn wir diese Zerrissenheit überwinden. Auch die Pflege des nationalen Gedankens und der Erinnerung an vierjähriges deutsches Heldentum kann nur gewinnen, wenn sie von weiten, und nicht den schlechtesten Kreisen des Volkes nicht gleichgesetzt werden muß mit uniformierten Verbänden oder Verbands- und Parteiuniformen."

Von nationalsozialistischer Seite wurde im Reichstag der Antrag gestellt, die Verordnung des badischen Staatsministeriums vom 14. Januar 1931 aufgrund des Art. 48, Abs. 4, Satz 2 sofort außer Kraft zu setzen.

Waldhof-Konzernverwaltung in Berlin

Der Sitz der Zellstoffabrik Waldhof A. G. bleibt in Mannheim

Auf Grund eingehender Erwägungen hat der Aufsichtsrat der Zellstoff-Fabrik Waldhof dem Vorschlag der Direktion zugestimmt, wonach die Konzernverwaltung im Laufe des Sommers 1931 nach Berlin verlegt werden soll. Der Sitz der Gesellschaft bleibt in Mannheim.

Der Hauptgrund für diese Maßnahme ist, daß Berlin zu den deutschen Werken des Waldhofkonzerns zentral gelegen und daß von dort auch das im Sommer d. Js. in Betrieb kommende Werk Kexholm (Finnland) leichter erreichbar ist. Dazu kommt, daß der Papierverkauf des Waldhofkonzerns schon seit mehreren Jahren in Berlin zentralisiert ist und daß seit kurzem auch der Verkauf eines großen Teils der erzeugten Cellulose in Berlin durch das neu gegründete Zellstoff-Syndikat erfolgt.

Der Betrieb des Werkes Mannheim wird durch diese Maßnahme in keiner Weise berührt. Von den Angestellten in Mannheim wird nur ein geringer Teil entbehrlich werden.

*

Das Rätselraten um den endgültigen Sitz der Zellstoffverwaltung ist durch die vorstehende Auslassung des Aufsichtsrats nunmehr endgültig geklärt. Die Lösung, die dabei gefunden wurde, ist für Mannheim nicht befriedigend, sie ist es aber auch vielleicht nicht für gewisse Kreise, die hinter der Verwaltung stehen, in denen vielmehr der Wunsch nach einer restlosen Verlegung des Sitzes nach Berlin vorherrschte. Immerhin bedeutet die Verlegung der Konzernverwaltung und das Verbleiben des Gesellschaftssitzes in Mannheim das kleinere Uebel.

Das kleinere Uebel deshalb, weil die Umlage der Zellstoff AG. damit dem Steuereinkommen der Stadt Mannheim erhalten bleibt, während der Verlust, der durch den Wegzug einiger großer Einkommen eben getragen werden muß. Daß die Meinungen über die Notwendigkeit einer Sitzverlegung selbst innerhalb der Verwaltung ziemlich auseinander gingen, war Eingeweihten bekannt.

Umso erfreulicher ist es, daß sich der Aufsichtsrat jetzt zu dieser Lösung auf der Mittellinie zusammengefunden hat. Der Beschluß des AR. besagt immerhin, daß die vielbeachtete und auch beneidete Konzentration der Verwaltungen in Berlin wohl auch ihre Schattenseiten haben muß, denn andernfalls wäre in unserer heutigen und nüchtern rechnenden Zeit auch der Aufsichtsrat sicherlich zu einem anderen Entschluß gekommen. Das läßt erkennen, daß das Mannheimer Wirtschaftsgebiet entgegen den Enttäuschungen, die wir in den letzten Jahren erleben mußten, noch gewisse Anreize bietet, die sich hoffentlich auch für eine fernere Zukunft bewähren wird.

Die Wallfahrt nach Straßburg

Es war zu erwarten, daß die sozialdemokratischen Initiatoren der Wallfahrt von Mannheim nach Straßburg zu unseren kurzen Randbemerkungen nicht schweigen würden. Merkwürdigerweise befindet sich diese Antwort in der gestrigen „Volksstimme" nicht im politischen, sondern im belletristischen Teil (!) an der Stelle, wo sonst Theater- und Konzertkritiken zu stehen pflegen. Offensichtlich will man damit die peinliche Angelegenheit entpolitisieren. Daß dies beim besten Willen nicht möglich ist, mag man aus dem nachstehenden Bericht unseres Straßburger Mitarbeiters ersehen, der noch vor der Entgegnung der „Volksstimme" verfaßt und abgesandt worden ist. Es heißt darin u. a.:

„Wenn man etwa in Baden glauben sollte, daß die Pilgerfahrt der badischen Sozialdemokraten zur Besichtigung des Remarque-Films besonders freundlich im Elsaß aufgenommen worden sei, so befände man sich in einem schweren Irrtum. „Offene Arme" streckten sich der von zwei badischen Abgeordneten geführten Sozialistengruppe nur bei den „trikoloren Sozialisten" Straßburgs entgegen, die bekanntlich völlig im Fahrwasser des französischen Chauvinismus segeln und für ihren Verrat am Kulturdeutschtum von der Straßburger Wählerschaft bei den letzten Gemeinderatswahlen aus dem Rathaus hinausgefegt wurden. Demgemäß schämte sich der frühere Reichstagsabgeordnete Jacob Peirotes, ein „Urfranzose" aus der Levante, nachdem er so kläglich seines Straßburger Bürgermeisterstuhles entledigt worden ist, denn doch, seine früheren Parteigenossen von jenseits des Rheins zu begrüßen, um sich als „unpäßlich" zu entschuldigen und durch einen früheren Gewerkschaftssekretär vertreten zu lassen.

Ausgerechnet die französische Nationalisten- und Reptilienpresse hatte vorgängig für diese „Demonstration Stimmung gemacht. Daß nur wenig mehr als 100 „Demonstranten" ankamen, bildete von vornherein eine Enttäuschung. In Straßburg selbst blieb der Besuch in der Oeffentlichkeit völlig unbemerkt. Wie dieselbe Chauvinistenpresse über den „durch keinen Zwischenfall gestörten" Besuch erzählt, haben die roten Pilger aus dem badischen Musterländle „während der Vorstellung die Filmszenen mit ausgesprochen pazifistischer Tendenz stark applaudiert" und nach der Vorstellung den Ausdrucken „ihre Genugtuung bekundet, im republikanischen Frankreich der Vorführung eines pazifistischen Films beigewohnt zu haben, welcher in Deutschland untersagt ist".

Daß diese sozialdemokratische Kundgebung völlig fehl am Orte und unangebracht war, führt ein Straßburger Heimatorgan, die „Elsaß-Lothringer Zeitung", den überrheinischen Besuchern in einer sehr peinlichen Weise mit elsässischer Ironie zu Gemüte. Die heimattreue Zeitung stellt fest, daß Frankreich keineswegs der sozialdemokratischerseits offenbar vorausgesetzte „Hort der Demokratie" sei. Nicht nur Filme, sondern auch Schauspiele, Zeitungen und Versammlungen sind im Elsaß verboten! Erst kürzlich haben französische Regierungsorgane die deutsche Fassung des Kriegsfilms „Vier von der Infanterie" in Straßburg untersagt. Etwa gleichzeitig wurde in Mülhausen die Aufführung des Dramas „Der Fall Dreyfus" verboten. Elsässische Sozialdemokraten hätten eher Grund, Ausflüge nach dem Badischen zu unternehmen. Im Zeitpunkt, wo die riesigen Festungsbauten in Elsaß-Lothringen errichtet werden, seien der französischen Regierung die Schauspiele und Filme lieber, die den „Sieg des französischen Rechts über die deutsche Barbarei darstellen; schreibt einer einen Film über die abgehackten Kinderhände in Belgien, so ist ihm ein Ordensbändchen sicher."

Aber etwas anderes hätten die elsässischen Sozialdemokraten ihren badischen Genossen zeitgemäß empfehlen können, nämlich „anstatt sich mit den Deutschnationalen und den Nazis herumzuschlagen", nach elsässischem Vorbild mit diesen ein „frankes Bündnis" zu schließen: „die Großindustriellen, die Bourgeois, die Kapitalisten, die ihr drüben bekämpft, sind hier die treuesten Bundesgenossen" — die „trikoloren Sozialisten" haben es „nicht mehr notwendig, gegen Verbote und sonstige Uebergriffe zu protestieren, dazu sind die Autonomisten da, die der Einfachheit halber als „Agenten Deutschlands" gelegentlich ins Gefängnis geworfen werden".

Italienisches Fluggeschwader in Rio de Janeiro

Telegraphische Meldung

Rio de Janeiro, 16. Jan.

Die italienischen Transozeanflieger, die gestern vormittag von Bahia zum letzten Etappenflug nach Rio de Janeiro aufgestiegen waren, sind nachmittags 4.30 Uhr (brasilianischer Zeit) über Rio eingetroffen, über dem sie unter dem Jubel der Bevölkerung in geschlossener Formation ihre Kreise zogen. Sie gingen dann auf die Bucht von Rio nieder.

Damit haben von den 14 Wasserflugzeugen, die am 17. Dezember von dem italienischen Seeflughafen Orbetello zu dem Brasilien-Flug gestartet waren, elf Flugzeuge die 10 000 Klm. lange Strecke in sechs Flugabschnitten glücklich zurückgelegt.

Letzte Meldungen

Straßenbahnunfall in München

— **München**, 16. Jan. Hier hat sich gestern abend ein schwerer Straßenbahnunfall ereignet. In der Theresien-Straße trat bei einem Wagen der Linie 2 Kurzschluß ein. Eine Stichflamme drang auf den Kontrolleur beim Führerstand. Sieben Personen erlitten Brandwunden an den Füßen, Händen und im Gesicht. Alle Verletzten mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Unter den Fahrgästen, die zu den Wagentüren drängten, entstand eine Panik. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Elli Beinhorn in Rabat gelandet

— **Rabat**, 16. Jan. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn ist gestern nachmittag von Sevilla kommend, in Rabat gelandet. Sie hat damit Afrika erreicht und wird nunmehr an der Westküste entlang bis zu ihrer Operationsbasis in Bissau in portugiesisch Guinea fliegen. Sie hat damit noch eine Flugstrecke von ungefähr 4000 Kilometer zu bewältigen. Der Weiterflug soll noch heute über Casablanca nach Agadier erfolgen, wo die Fliegerin zu übernachten gedenkt.

Kürzung der Beamtengehälter in Argentinien

— **Buenos Aires**, 16. Jan. Die argentinische Regierung beschloß, zur Ausgleichung des Budgets die Beamtengehälter um 10 v. H. zu kürzen. Durch diese Maßnahme würden 35 bis 40 Millionen Pesos eingespart werden.

Theater und Musik

⊙ **Der Konzertverein Mannheim e. V.** vermittelte in seinem dritten Konzert die Bekanntschaft mit einem tüchtigen Trio, bestehend aus den Herren Bronislaw von Pozniak (Klavier), K. Freund (Violine) und J. Schuster (Cello). Schon die Anfangstakte des großen B-dur-Trios von Beethoven lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Pianisten, der als Schüler von Georg Valewicz (Wien) und Heinrich Barth (Berlin) nicht nur auf gediegene technische Vorbildung zurückblicken kann, sondern auch als fesselnde musikalische Persönlichkeit unzweifelhaft seine Mitspieler in seinem Bann hält. Auch seine Partner erwiesen sich als Musiker von solidem Können, die in den kantablen Stellen durch vollen edlen Gesangston angenehm überraschten. Das gute kammermusikalische Eingespielt-Sein, vor allem die Bereitwilligkeit zu gegenseitiger künstlerischer Unterstützung bewährte sich im Vortrag der beiden großen, tonartlich verwandten Trios von Beethoven und Schubert, wobei mit gutem Grund Beethoven an den Anfang des Programms gestellt wurde. Das weniger gespielte, an Beliebtheit dem unmittelbar folgenden Es-dur-Trio ein wenig nachstehende B-dur-Trio wirkte als angenehm empfundene Entspannung nach der nachträglich in die Vortragsfolge aufgenommenen Komposition von Gaspar Cassadó. Man erinnerte sich gerne des vorzüglichen spanischen Cellisten, der im vorigen Konzertwinter einen guten Eindruck hinterlassen hatte und nun als Tonsetzer zu Worte kam. So temperamentvoll sich der Anfang seines C-dur-Trios anließ, so wenig wußte im weiteren Verlauf das Können mit dem Wollen Schritt halten. Die geschickte Behandlung aller Instrumente kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Erfindung keimkräftiger Motive nicht gerade Cassadós stärkste Seite ist. Vor allem Puccini als geistiger Nährvater ist nur zu deutlich vernehmbar, und gerade die sich vordrängenden Erinnerungen an anderswo Gehörtes lassen trotz fachtechnischer Gewandtheit keine rechte Freude an der gewiß gekonnten Arbeit aufkommen. Um so erquicklicher wirkte Schuberts überquellende Melodienfülle. c.

⊙ **Fortbestand der Kieler Oper.** Es besteht, wie das B. T. meldet, neuerdings Aussicht, die Kieler Oper, die bekanntlich durch die rigorose Gesamtkündigung des Orchesters zum 1. Juli bedroht war, zu erhalten, nachdem auf Grund einer auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen umfassenden Denkschrift die Mehrheit der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder sich für eine Fortführung des Kieler Musikbetriebes ausgesprochen hat. In weiteren Verhandlungen soll die zu schaffende neue Finanzgrundlage noch geklärt werden.

⊙ **Curt Wesse: „Schiffbruch ahoi!"** (Uraufführung im Staatstheater Wiesbaden). Das vom Verfasser als „Deutsche Komödie 1919" bezeichnete Spiel will etwas wie Satire auf die moralische Inflation der ersten Nachkriegszeit sein. Jene unangenehme Epoche des Rohstoffmangels und der Notgesetze, des Schleich- und Kettenhandels gibt den Hintergrund für die Fabel eines absichtlich herbeigeführten Schiffsuntergangs in der Ostsee, an dem die Besatzung ebenso wie der Reeder profitieren will und der schließlich auch den Untersuchung haltenden Versicherungsdirektor mit allerlei Schiebergeschäften belastet zeigt. Dem Stoff fehlt es nicht an witziger Originalität, doch die Behandlung hat sich der Autor mit leichten, bisweilen schwankhaften Bühneneffekten und mit Dialektkomik (indem er Berlin, Chemnitz und Waterkant durcheinanderreden läßt) recht bequem gemacht. Das Zeitgeschichtliche bleibt nur Aeußerlichkeit, so entsteht einfach ein lustiges Spitzbubenstück, eine verdünnte Neuauflage von Hauptmanns „Biberpelz", gespickt mit Einfällen im Stil von Shaws Heldenparodie. Ohne das zu geben, was Dichterehrgeiz hineinzudeuten versuchte, erreichte das harmlose Werk bei der von Horst Hoffmann flott dirigierten Wiesbadener Uraufführung immerhin einen freundlichen Erfolg, nicht zuletzt dank der von Wesse nicht übel geschilderten, in der Darstellung sehr lebendig durchgeführten Charaktertypen. Der persönlich anwesende Verfasser wurde wiederholt an die Rampe gerufen. h. l.

⊙ **Das Kunsthaus** (Dr. Herbert Tannenbaum), Mannheim, Q 7, 17 a, widmet eine Ausstellung von Holzschnitten und Kupferstichen dem Gedächtnis des vor einigen Monaten aus dem Leben gegangenen badischen Graphiker H. O. Schoenleber.

Do X und seine Bedeutung fürs Ausland

Der unter so vielfachen Hemmungen leidende große Flug des Do X ist dennoch von großem Erfolg gekrönt. Das Ausland blickt mit höchster Achtung auf dieses neue Werk deutscher Arbeit, z. T. mit größerer Begeisterung als manche unserer Landsleute. Das merkt man, wenn man den Bericht liest, den Paul Oskar Höcker in den von ihm geleiteten „Velhagen u. Klasings Monatsheften" abstattet. Er war einer der wenigen Auserwählten, die an dem Flug des Do X nach England teilnahmen. Er erzählt in einer Schilderung, die Claus Bergen mit den ersten farbigen Bildern des Riesenflugschiffes geschmückt hat, von dem Empfang in Schellingwoude:

„Um die Mittagsstunde wird der ganze Marineflughafen abgesperrt, die Ausfahrt nach der Zuidersee durch Wach- und Zollboote freigehalten: der erste Schauflug in der Fremde beginnt! Seltsam: es ist, als hätten die vielen Tausende von Häusern, über deren Dächer das Flugschiff jetzt dahingleitet, lauter bewegliche Schornsteine. Auch die Dachaufbauten, die Türmchen, die Mansardenerker scheinen sich loszulösen und ein selbständiges Leben führen zu wollen: aber es sind Menschenmauern, die die Bauten in die Luft empor fortsetzen! Da ist eine Schule, dort wieder eine; im Unterricht ist Pause gemacht worden, um den Schülern und Schülerinnen vom Dach aus das große deutsche Flugschiff zu zeigen. In den Geschäftshäusern verleben alle Angestellten ihre Mittagspause auf den Dächern. Und alles winkt mit den Händen, mit den Armen, mit Taschentüchern und Mützen. Die Hotels und viele öffentliche Gebäude haben dem deutschen Flugschiff zu Ehren in den deutschen und holländischen Farben geflaggt. Die Straßen, die Plätze sind schwarz von Menschen. Die Amsterdamer haben alle ein paar Feier- und Feststunden eingelegt, um das Schauspiel mitzuerleben. Da droben führt das Flugschiff elegante Schleifen aus. Es exerziert in der Luft wie eine kostbare Luftjacht im Wasser. In kaum spürbarer Neigung senkt das Schiff seine Spitze. Im Gleitflug geht der Do X zu Wasser. Inzwischen ist schon ein Motorboot von der Flughalle herangebraust und nimmt den Do X ins Schlepptau, um ihn an seine Boje zu geleiten. — Und da liegt er nun wieder, verankert, kaum sich rührend, auf der Wasserfläche, die sofort wieder Hunderte von Booten mit Schaulustigen aufweist. Am Mittagshimmel kreuzen Flugzeuge. Sie haben dem Do X das Ehrengeleit gegeben."

⊙ **Moderne Bestrahlungsmethoden im Altertum.** Das Bestrahlungsverfahren zu Heilzwecken und die Benutzung von Quarzlampen ist keineswegs nur eine Errungenschaft der modernen Wissenschaft, sondern ist bereits den altrömischen Aerzten bekannt gewesen. Die Tatsache der größeren Strahlendurchlässigkeit des Quarzes gegenüber dem Glase und die besondere Widerstandsfähigkeit wußten die Aerzte des Altertums schon ebenso wie die heutige Therapie zu nutzen. Plinius erwähnt bereits Heilungsmethoden durch Bestrahlung mit Brennspiegel und Linsen, die die Wirkung der Sonnenstrahlen im Gesundungsprozeß nicht nur unterstützen und verstärken sollten, sondern die Wärmeausstrahlung konzentrieren und lokalisieren halfen. Die Benutzung von Quarz in der altrömischen Therapie ist sicherlich auch auf die Erkenntnis der Aerzte zurückzuführen, daß das reine Bergkristall durch seine Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen besonders geeignet ist.

Aerger

Aerger ist der Einbruch in den geordneten Ablauf der Lebensgewohnheiten. Die Passiven lähmt er, aktive Naturen sehen sich ihm entgegen im freien Spiel der Kräfte.

*

Wer Arges sinnt, trübt den eigenen Himmel. Mancher säße im Sonnenschein, wenn er nicht andern ein grauer Wettermacher sein wollte.

*

Aerger kann zum Wurmfraß an Geist und Seele werden; es gibt ein Universalmittel dagegen: die Höhensonne des Humors.

*

Es ist nicht menschenfreundlich, andere zu ärgern. Am allerwenigsten aber sollte man sich ärgern.

*

Aerger muß man umwerten lernen in — Würze. Dann erst ist die bekannte Reihe von guten Tagen zu ertragen. F. M.

MARCHIVUM

Ausländer in Baden

Unser Land hat von jeher eine beträchtliche Zuwanderung von Reichsausländern aufzuweisen gehabt. In den Vorkriegszeiten waren es vor allem unsere günstigen Erwerbsmöglichkeiten, die eine starke Anziehungskraft über die Reichsgrenzen hinaus ausübten. Allein in den neunziger Jahren (von 1890 bis 1900) des vorigen Jahrhunderts, also in einer Zeit wirtschaftlichen Aufschwungs, ist die Zahl der in Baden ansässigen Ausländer von 17 798 auf 35 039 angestiegen, um in den folgenden Jahren in langsamerem Tempo bis auf 41 912 im Jahre 1910 anzuwachsen. Krieg und Kriegsfolgen haben diese Entwicklung jäh unterbrochen und zunächst eine erhebliche Verringerung der in Baden wohnhaften Ausländer mit sich gebracht. Mit der in den anschließenden Nachkriegsjahren erfolgten Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zu dem Ausland, an der Baden als Grenzland in erster Linie beteiligt war, hat auch die Zuwanderung über die Reichsgrenzen erneut eingesetzt. Bereits im Jahre 1925 wurden, wie wir dem Statistischen Jahrbuch für Baden entnehmen, wieder insgesamt 20 288 in Baden wohnhafte Ausländer festgestellt. Davon stammt über die Hälfte aus den Nachbarländern Schweiz (6806), Oesterreich (2732) und Frankreich (988). Stark verringert hat sich die Zahl der italienischen Staatsangehörigen (1887), die in der Vorkriegszeit zu Tausenden, hauptsächlich als Arbeitskräfte im Baugewerbe, bei uns zu finden waren. Bemerkenswert groß dagegen ist die Zahl der ermittelten tschechoslowakischen (2224), polnischen (1709) und russischen (526) Staatsangehörigen. Eine größere Gruppe (505) bilden schließlich noch die Staatenlosen, während die übrigen in Baden lebenden Ausländer (2876) sich auf über 30 sonstige europäische und außereuropäische Länder verteilen. P. A.

Herabsetzung der Pflichtstundenzahl

an den höheren Lehranstalten

Unterrichtsminister Dr. Remmele hat soeben an die Direktionen sämtlicher Oberreal- und Realschulen, der Aufbauoberrealschulen Lahr und Tauberbischofsheim und an den Vorstand der Höheren Bürgerschule in Hornberg einen Erlaß über die Lehrpläne der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend gerichtet. Wie daraus zu ersehen ist, wird mit Beginn des Schuljahres 1931/32 die Zahl der Pflichtstunden an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend auf 32 und die wöchentliche Stundenzahl für die Teilnehmer am wahlfreien Unterricht auf höchstens vier Stunden festgesetzt. Die Zahl der Pflichtwochenstunden für Leibesübungen wird auf zwei festgesetzt. Die Beibehaltung weiterer Stunden für Leibesübungen im Rahmen der zulässigen vier Wochenstunden wahlfreien Unterrichts ist statthaft. Die beabsichtigte Herausgabe eines neuen Lehrplans für die Oberrealschulen und die Realschulen wird auf Beginn des Schuljahres 1931/32 zurückgestellt.

Vom Tierpark im Käfertaler Wald

Der sehr gute Besuch am letzten Sonntag bewies deutlich, daß auch der Käfertaler Wald im Winter seine Freunde hat, die nach einem Spaziergang den Tierpark als Ziel wählen. Alle Tierfreunde werden wohl die Ankunft der Möven an den Neckarbrücken begrüßt haben. Die Tierchen sind jetzt so zutraulich geworden, daß sie das Futter aus der Hand nehmen. Leider sind nicht alle Menschen Tierfreunde, gibt es doch solche, die es fertig bringen, mit dem Stocke nach den Möven zu schlagen oder gar mit Steinen zu werfen. So fanden vor einiger Zeit spielende Knaben auf der Neckarwiese bei der Friedrichsbrücke eine Möve, der durch einen Schlag der linke Flügelknochen zertrümmert war. Durch die Feuerwache, auf der die Buben die Möve abgaben, wurde diese dem Tierpark übergeben. Durch sorgsame Behandlung und Pflege ist es gelungen, die infolge ihrer Verletzung nie mehr flugfähig werdende Möve einzugewöhnen und heimisch zu machen, sodaß sie jetzt zu den vorwitzigsten Bewohnern des Schwimmvogelweihers gehört. „Was sie gelernt von ihren Vätern" — an der Neckarbrücke, die Bröcklein im Fluge zu erhaschen, übt sie fleißig „zu Fuß" aus.

Ferner ist es dem Tierpark gelungen, eine Kuriosität einer Taube zu erwerben, der die manchmal übermütige Laune der Natur vier Beine beschert hat. Die Taube bietet, wie man das meist von derartigen Abnormitäten gewohnt ist, keinen üblen Anblick, sondern ist genau so gebaut wie jeder anderer Vogel. Nur sind ihr auf der rechten Unterseite noch zwei wohlausgebildete Beinchen gewachsen. Dieses Anhängsel, das sichtlich keinerlei Quälerei für die Taube bedeutet, scheint sie garnicht zu stören. Munter und fidel hüpft sie in ihrem Käfig umher und gurrt. M.

Der Spuk im Mannheimer Güterbahnhof

Diebesfahrten in einer Kiste – Sie brachten drei Jahre Gefängnis ein

(Eigener Drahtbericht)

O. Schw. **Frankfurt a. M.**, 16. Jan.

Das Verbrechen, sich in eine Kiste einschließen zu lassen, um auf diesem Wege an die Stelle ihrer Aufbewahrung zu gelangen, ist ein alter Trick aus Kriminalromanen. Aber auch in Wirklichkeit ereignet er sich mitunter. Dazu gehört ein Spuk im Mannheimer Güterbahnhof, über den wir s. Zt. berichteten. Im Herbst vorigen Jahres kamen von Frankfurt in Mannheim sechs schwere Kisten an, die auf dem Güterbahnhof abgestellt wurden. Die Kisten waren für eine Kohlengroßhandlung in Mannheim bestimmt, der Absender ein Herr Klaus in Frankfurt a. M. Die Kisten wogen zusammen mehr als 600 Kilo. Eine Kiste hatte die Form eines hohen Obelisk. Sie war spitz, über mannshoch und enthielt eine wertvolle Palme, d. h. genau wußte man es nicht, nur ein Vermerk auf der Kiste, verbunden mit der Bitte, die „Pflanze" nicht zu stürzen, ließ den wertvollen Inhalt ahnen. In Wirklichkeit enthielt die Kiste

eine Pflanze ganz absonderlicher Art,

nämlich den Arbeiter Paul Hickmann, der auf diese Art und Weise billig nach Mannheim reiste. Die übrigen fünf Kisten enthielten wertloses Gerümpel und sollten dazu dienen, Diebesgut, das Hickmann im Mannheimer Güterbahnhof zusammenstehlen wollte, aufzunehmen.

Als die Palmenkiste glücklich in einem Mannheimer Güterschuppen stand und der Dienst nächtlich ruhte, entstieg Hickmann seinem Versteck und packte ein. Er öffnete andere Güter, stahl Stoffballen, Lebensmittel, Konserven und viele andere schöne Sachen. Er versah auch andere Frachtgutkollis mit anderen vorbereiteten Adressen und richtete einen großen Wirrwarr an. In eine Nutznießung seines Tricks kam Hickmann nicht, denn als am kommenden Morgen die Arbeiter und Eisenbahnbeamten ständig durch die Schuppen liefen, bekam es Hickmann mit der Angst zu tun und benützte einen günstigen Moment, um auszukneifen. Wer der Schuldige war, wußte man lange Zeit nicht. Die näheren Zusammenhänge werden jetzt durch die Frankfurter Gerichtsverhandlung bekannt. Einen ganz ähnlichen Trick inszenierte Hickmann dann später in Frankfurt, wo er eine Kiste nach einem Lagerschuppen schaffen ließ, um ein Fahrrad zu stehlen. Dann ergriff ihn wieder die Angst und er wollte erneut ausreißen. Diesmal erwischte man ihn aber, verprügelte ihn und übergab ihn der Polizei.

Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß Hickmann jener „Künstler" war, der zu einem gleichen Zweck vor einiger Zeit in einer

Klavierkiste nach Berlin gereist

war, aber auch dort nur Mißerfolg hatte. Das Gericht verurteilte ihn, einen hysterischen Psychopathen, zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis, nachdem der Staatsanwalt 2½ Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Kampf

um ein Mannheimer Erbe

ist der Hauptinhalt unseres neuen Romans:

Rheinische Farbenfabrik Mannheim

von Heinrich Zeckendorf

Der Abdruck beginnt Samstag abend

Mannheim und Heidelberg als die Schauplätze einer romantischen Liebesgeschichte erlebt der Leser; doch auch die Welt der Industrie zieht an seinem geistigen Auge in fesselnden Bildern vorüber. Deshalb geht dieser Roman alle Mannheimer an und wird weit über unsere Stadt hinaus die Leser fesseln und bis zuletzt in Spannung halten.

Das Winterprogramm der „Fröhlich Pfalz"

Die „Fröhlich Pfalz E. V. Mannheim-Ludwigshafen" gibt ihren Mitgliedern und Freunden durch Zirkular das Programm für die Karnevalzeit bekannt. „Viele Sorgen", so wird einleitend ausgeführt, „hatte auch unser Verein nach den glänzenden Veranstaltungen des vorjährigen Faschings zu bannen. Trotzdem ist unserer wackerer Elferrat gewillt, wieder den Kampf gegen den Griesgram mutig aufzunehmen. Unser Winterprogramm 1931, ist, der Not der Zeit Rechnung tragend, in bescheidenem Rahmen gehalten. Von Darbietungen in der Oeffentlichkeit mußten wir auf Grund der Erfahrungen im vergangenen Jahr bis auf die Fremdensitzung im Friedrichspark und die Abholung der Ranzengarde-Rekruten am Fastnacht-Samstag absehen. Treu der Devise „Löblich ist ein tolles Streben, wenn es kurz ist und mit Sinn" soll auch die „Fröhlich Pfalz" Karneval 1931 feiern, anlehnend an die Tradition unserer Karnevalisten im freien Rheinland und im festen Vertrauen auf eine bessere Zukunft unserer deutschen Lande.

Aus dem Programm ist hervorzuheben, daß der Eröffnungssitzung am 23. Januar im „Gambrinus" am Sonntag, 1. Februar die große Fremdensitzung in sämtlichen Räumen des Friedrichsparks folgt. Nach einer Sitzung im Durlacher Hof am 11. Februar werden die Hauptkarnevalstage am Samstag, 14. Februar mit der Abholung der Ranzengarde-Rekruten am Hauptbahnhof mit anschließendem Biwak in den oberen Räumen des Durlacher Hofs eingeleitet. Am darauffolgenden Sonntag ist Frühschoppen der Ranzengarde und „Fröhlich Pfalz" im Weinberg. Mit einer närrischen Vagabundensitzung im Volkshaus Neckarstadt schließt am Montag, 16. Februar das Programm ab.

Sturmschäden

Nach § 2 Absatz 3 des Gebäudeversicherungsgesetzes kann die Gebäudeversicherungsanstalt Entschädigung auch für solche Gebäudeschäden gewähren, die durch Bergsturz, Erdfall, Sturm und Hochwasser entstehen. Eine gesetzliche Verpflichtung zum Ersatz derartiger Schäden besteht für die Anstalt nicht, die Entschädigungen hierfür sind lediglich freiwillige Leistungen, die in Form eines Zuschusses zu den Wiederherstellungskosten gegeben werden. Die Gewährung solcher Zuschüsse ist u. a. davon abhängig, daß der Schaden ein derartiger ist, daß durch die zur Wiederherstellung erforderlichen Aufwendungen die wirtschaftliche Existenz des Geschädigten bedroht erscheint.

In Verfolg dieser Bestimmungen ist die Gebäudeversicherungsanstalt bereit, zur Linderung der Schäden, die der Sturm in der Nacht auf den 23. November vielerorts im Lande angerichtet hat, da, wo es wirklich nottut, ihrerseits beizutragen. Sie muß dabei allerdings auch — und dies ganz besonders in der heutigen Zeit — auf die Umlagezahler Rücksicht nehmen, da ja die Mittel der Anstalt aufgebracht werden durch Umlage auf sämtliche versicherten Gebäude. Anträge auf Ersatz von Sturmschäden, die bei den Bezirksämtern einzureichen sind, können daher nur in dem durch die gebotene Sparsamkeit vorgeschriebenen Rahmen berücksichtigt werden.

*

* **Zwei Unfälle durch Schneefall.** Gestern vormittag rutschte an der Auffahrt zur Lindenhofüberführung ein lediger, 25 Jahre alter Hilfsheizer mit seinem Fahrrad auf dem frischgefallenen Schnee aus. Der Radfahrer sauste gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 5, der ihn zur Seite schleuderte. Der Verunglückte kam mit nicht allzu schweren Verletzungen am Kopfe und im Gesicht davon. — Auf der Dammstraße rutschte gestern vormittag infolge Schneefalls eine ledige, 29 Jahre alte Hausgehilfin aus, fiel zu Boden, wurde im selben Augenblick von einem in voller Fahrt befindlichen Personenkraftwagen erfaßt und auf den Gehweg zurückgeschleudert. Das Mädchen erlitt Kopf- und Beinverletzungen die die Verbringung nach dem Krankenhaus notwendig machten.

Veranstaltungen

Die kulturellen Aufgaben der deutschen Sängerschaft

Die hiesige Handelshochschul-Verbindung Saxo-Frisia gab am Samstag abend in ihrem Heim Liedertafel Gelegenheit, von ihrem Suchen und Ringen um neue Gestaltung in diesem Gärprozeß der Zeit zu erfahren. Als Mitglied der „Deutschen Sängerschaft (Weim. C. C.)" hatte sie den Angehörigen des Hauptausschusses ihres Verbandes — einer der größten Studentenverbände — Studentenpfarrer Kunze-Jena, zu einem Vortrag über obiges Thema gewonnen.

In zweistündigen tiefschürfenden Ausführungen ging der Redner auf die gegenwärtigen Probleme allgemeiner und kultureller Art ein. Bemerkenswert war seine Auffassung über den Nationalsozialismus, der eine Gefahr für das studentische Verbandsleben sei, wie jede politische Macht, die hier eindringen will, Gefahr bedeutet. Politik soll in Studentenverbänden keinen Raum haben, wollen sie nicht jeweils ein Schattendasein in politischer Abhängigkeit führen. Als Mensch, als Student, als Staatsbürger darf man „politisch" sein, nie aber in der Eigenschaft als Sängerschafter, Turnerschafter usw. im jeweiligen Verband. Denn als Verbindung muß man seinen Prinzipien treu sein!

Das Wollen der „Deutschen Sängerschaft" liegt auf kulturellem Gebiete, wo es seine letzte Abgrenzung im Singen empfängt, das nicht gestaltlos sein darf.... Volk, Ehe, Recht sind die dem Menschen gesetzten göttlichen Ordnungen. Was z. B. in Rußland anstelle der blutsmäßigen Bindung von den Sowjets gesetzt wird, ist Organisation des Volkes, ist nur Masse. Als Sängerschafter muß man zu der Trübe der Zeit etwas zu sagen haben, ein Wort — ein Lied. Echt jedoch ist nur das Lied, wenn es Tragkraft besitzt, wenn es uns als „Volkslied" wesensverwandt ist. Echtheit also nicht durch Uebereinkommen, sondern durch ein bluthaftes Wissen und Fühlen. Gegenwärtig zeigt auch die Musik (Jazz), wie weit schon die Ehrfurcht dem Prinzip Ehrfurchtslosigkeit Platz gemacht hat. Unser Volk steht vor großen, vielleicht abgrundtiefen Ereignissen. Schon als Student und gerade als Sängerschafter muß man positiver Aufbaufaktor im Volksganzen werden. Es heißt pfadfinden, aber nicht ins Weglose. ☐

*

* **Mannheimer Künstlertheater „Apollo".** In der morgen, Samstag, stattfindenden Erstaufführung der Burleske „Charleys Tante" (in der Neubearbeitung von Fritz Fischer) sind beschäftigt die Damen: Alice Weymuth, Eva Crad, Rose Münch, Betty Erdros und die Herren: Max Rußbeck, Otto Ottbert, Erich Fiedler, Arthur Hermes, Hugo Hubatsch, die Titelrolle spielt Fritz Fischer, der sie in Dresden 200mal spielte. Musik: die Charleys Tante Syncopators unter Leitung von Kapellmeister Gerhard Rake. Bühnenbild: Leopold Lustig.

Berlin SW 11, den 24. 11. 1930. Hedemannstr. 2

Als ehemaliger Kriegsteilnehmer litt ich seit Jahren an Rheumatismus, gegen den kein Mittel helfen wollte. Außerdem war ich sehr nervös, reizbar und immer müde. Jetzt nach Gebrauch Ihres „Lecigran" fühle von diesem Leiden nichts mehr. Die rheumatischen Schmerzen sind verschwunden und ich bin so ruhig und ausgeglichen wie in früheren Jahren. Ich spreche Ihnen meinen besten und aufrichtigsten Dank aus und werde „Lecigran" in meinem Bekanntenkreis aufs beste empfehlen. Paul Bour.

Das neueste Ergebnis

„Leciqran" ultraviolett bestrahlt!

Die Wissenschaft ist einen großen Schritt vorwärts, indem es ihr gelang, den außerordentlich günstigen Einfluß künstlicher Bestrahlung bei der Behandlung Kranker festzustellen. — Wer hätte, noch vor wenigen Jahren, daran gedacht, daß man durch Bestrahlung Krankheiten lindern oder gar heilen könnte? — Und wer hätte damals den Gedanken haben können, **die günstige Wirkung eines medizinischen Präparates durch Bestrahlung außerordentlich zu erhöhen**

„Lecigran" bestrahlt Blut- und Nervennahrung, wurde von Herrn Prof. Dr. med. H. Friedenthal nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen geschaffen. — „Lecigran" ist durch besonders glückliche Zusammensetzung und durch die **ultraviolette Bestrahlung** geeignet, dem Körper alle lebenswichtigen Aufbaustoffe zuzuführen. — Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen. —

Fast alle Krankheiten beruhen auf unzweckmäßiger Ernährung und daraus folgender schlechter Blutzusammensetzung. — Ganz besonders gute Erfolge wurden mit „Lecigran" erzielt bei: Nervosität, Rheumatismus, Kreuzschmerzen, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit u. Schwächezuständen. — **Lesen Sie nebenstehende Dankschreiben. — „Lecigran" ist in allen Apotheken zu haben. Versand durch Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 8,** Friedrichstraße 160.

Senden Sie mir umsonst und ohne jede Verbindlichkeit eine Probe „Lecigran", bestrahlte Blut- und Nerven-Nahrung nach Prof. Dr. med. H. Friedenthal, nebst aufklärender Broschüre.

Name ____________

Stand ____________

Ort ____________

Straße ____________

Adresse bitte deutlich mit Bleistift schreiben. L 116

Um Ihnen Gelegenheit zu geben, unser Präparat kennen zu lernen, senden wir Ihnen gegen Einsendung nebenstehenden Kupons völlig umsonst u. spesenfrei eine Probeschachtel „Lecigran" nebst der interessanten Broschüre

Schreiben Sie noch heute an:

Lecigran-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W 30 / L 116.

Berlin-Schöneberg, d. 20. 11. 30. Naumannstraße 68, I.

Infolge der Wechseljahre litt ich an Blutarmut, Schwäche, Appetitlosigkeit, Kopf- und Nervenschmerzen, auch war ich nach der geringsten körperlich. Anstrengung außerordentlich erschöpft und hatte dann starke Herzschmerzen. Nach Gebrauch einer Lecigran-Kur fühle ich mich wieder ganz gesund. Ich habe starken Appetit, Schwächezustände und Herzbeschwerden sind völlig verschwunden und auch die Kopf- und Nervenschmerzen bin ich endlich los.

Frau H. v. Nickisch-Rosenegk.

Kommunale Chronik

Deckung des Fehlbetrags in Leutershausen

× Leutershausen, 14. Jan. Die Aufwendungen der Gemeinde an Wohlfahrtsunterstützung sind so groß geworden, daß ein Fehlbetrag von 12 700 Mark entstanden ist. Der Gemeinderat hat beschlossen: Einführung der Biersteuer, Erhebung der Bürgersteuer und einer Nachtragsumlage von 20 Pfg. Der Gemeinderat ist sich darüber klar, daß diese Steuern zwangsweise durch die Aufsichtsbehörde eingeführt werden, wenn der Bürgerausschuß die Zustimmung versagen sollte. Einmütig kam zum Ausdruck, daß eine Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes zum Ruin der Gemeinde führt.

Die Bürgersteuer in Karlsruhe eingeführt

Der Oberbürgermeister veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, wonach auf Anordnung des Landeskommissärs die vom Stadtrat abgelehnte Bürgersteuer in Karlsruhe eingeführt wird. Gleichzeitig wird in einer zweiten Bekanntmachung die Einführung der ebenfalls vom Stadtrat abgelehnten Biersteuer angeordnet.

Die Bürgersteuer abgelehnt

pp. Schifferstadt, 15. Jan. In der gestern abend in Schifferstadt stattgefundenen Gemeinderatssitzung stand die vom Bezirksamt Speyer nochmals beantragte Einführung der Bürgersteuer zum Ausgleich des Gemeindehaushalts zur Beratung. Die Steuer wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Sie wird nunmehr vom 1. Februar ab staatsaufsichtlich eingeführt. In der Sitzung entspann sich eine lebhafte Debatte über die zurzeit im Bau befindliche Wasserleitung. Es wurden zahlreiche Anfragen über die Regelung der Hauptanschlüsse und die Vergebung der weiteren Arbeiten eingebracht.

Kürzung der Beamtengehälter

* Pirmasens, 15. Jan. Mit der Kürzung der Gehälter der städtischen Beamten um 6 v. H. nach dem Beispiel der Staatsbeamten hat sich der Stadtrat nach einer Anregung der bayerischen Regierung in seiner gestrigen Sitzung einverstanden erklärt. Die Kürzung tritt am 1. Februar in Kraft und bringt der Stadt eine jährliche Ersparnis von 80 000 M.

*

:: Baden-Baden, 15. Jan. Wie aus der letzten Stadtratssitzung berichtet wird, ist der Stadtrat der Auffassung, daß bei der starken Belastung der Fürsorge durch die Erwerbslosen alle beteiligten Wirtschaftskreise mithelfen müssen, um die in der Stadt Baden-Baden noch mehr wie anderwärts bestehende große Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu mindern. Es sei deshalb dringend erwünscht, daß die fremdengewerblichen Betriebe von der Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte absehen, sofern der Bedarf aus den Reihen der hiesigen Arbeitslosen gedeckt werden kann. Dieser Wunsch wurde den zuständigen Berufsorganisationen übermittelt. — Als Stadtratsmitglied für den Hauptausschuß des Badischen Städteverbandes wurde Stadtrat Professor Paul Herr bestimmt. — In der Sitzung äußerte sich Oberbürgermeister Elfner auch über einen Antrag der Nationalsozialisten, der dahin geht, die Städte mögen von der Reichsregierung Schritte zur Beseitigung des Youngplans bezw. der Reparationszahlungen verlangen. Der Oberbürgermeister betonte, die Beseitigung werde von allen politischen Parteien angestrebt. Ein Streit bestehe nur über die Art des Vorgehens. Der Versuch einer Einmischung in die Angelegenheiten des Reiches wäre geeignet, die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Städtetag über den Finanzausgleich zu stören. Ueber den Antrag wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Aus Mannheimer Gerichtssälen

Tätliche Beleidigung einer Lehrerin

In der Wohlgelegenschule hieß eine Lehrerin eine 18 Jahre alte Fortbildungsschülerin beim Turnunterricht einen verletzten Fuß waschen, nachdem das Mädchen zur Entschuldigung, daß es an dem Unterricht nicht teilnehmen könne, seine Wunde an dem Fuß gezeigt hatte. Die Lehrerin wollte lediglich eine Infektion verhüten. Das Mädchen kam auch der zweiten Aufforderung der Lehrerin nicht nach, sondern ging nach Hause zu den Eltern und machte diesen von dem Vorfalle Mitteilung. Die Eltern waren ebenso gekränkt wie die Tochter und der Vater, der Former B. R. von hier, rennt im Zorne zur Schule und versetzt der Lehrerin nach kurzer Auseinandersetzung einen Schlag ins Gesicht vor den Schülerinnen.

Auf Mitteilung der Schulbehörde erstattete das Unterrichtsministerium Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Mann bekam durch Strafbefehl eine Gefängnisstrafe, womit er sich aber nicht zufrieden gab. Seine Tochter habe sich durch eine solche Behandlung vor den Schülerinnen gekränkt fühlen müssen. Einzelrichter Banfont verwies ihn darauf, daß eine richtige Erzieherin auch auf die Gesundheit ihrer Schülerinnen zu achten habe. Leicht hätte eine Infektion am Fuße entstehen können. Entschieden verwerflich sei aber die Art und Weise, wie er sich Genugtuung für sein vermeintliches Recht verschafft habe. Er hätte sich entweder in der Pause mit der Lehrerin gütlich auseinandersetzen oder dem Schulvorstande seine Beschwerde vortragen sollen.

Wieder ein Ueberfall auf einen Justizwachtmeister

Bei der Vorführung des Formers K. F. am 30. Dezember in einer Diebstahlsgeschichte überfiel der Former den Justizwachtmeister, schlug ihn zu Boden und suchte dem Beamten den Mund zuzuhalten, um ihn am Hilfeschreien zu verhindern. Ein Kriminalbeamter und ein Kollege des Ueberfallenen kamen aber zu Hilfe und brachten den Durchbrenner bald wieder in Nummer Sicher. Für den Diebstahl und den Widerstand wie die Körperverletzung des Justizwachtmeisters sprach Einzelrichter Assessor Dr. Schmitt je drei Monate Gefängnis, zusammengerechnet fünf Monate Gefängnis aus. Er wies darauf hin, daß Beamte, die mit der Bewachung von Gefangenen beauftragt sind, eines besonderen staatlichen Schutzes bedürfen.

SPORT DER NMZ

Mannheim führt im Flugsport

9. Generalversammlung des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins. — Günstige Weiterentwicklung. — Fluglehrer Schlerf erhält das goldene Vereinsabzeichen

Der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein Mannheim, der in jeder Hinsicht in Deutschland an erster Stelle steht, hielt am Donnerstag abend im Palasthotel seine 9. Generalversammlung ab. Der Besuch war recht gut. Von der Stadtverwaltung Mannheim wohnte Beigeordneter Dr. Barisch und von Ludwigshafen Dr. Weiler der Versammlung bei.

Der 1. Vorsitzende Dr. Müller-Klemm hieß in seiner Ansprache besonders die Vertreter der selbständigen Ortsgruppe Heidelberg willkommen. Warme Worte des Gedenkens fand er für die Verstorbenen des vergangenen Jahres. Trotz aller Schwierigkeiten habe der Verein seine Daseinsberechtigung und seinen Daseinswillen bewiesen. Erfreulich sei die Gründung der selbständigen Ortsgruppe Heidelberg, der sich in der nächsten Zeit Karlsruhe hinzugesellen werde. Die Verhandlungen mit dem Karlsruher Luftfahrtverein stehen kurz vor dem Abschluß.

Die Erfolge des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins seien nur möglich gewesen durch die selbstlose Arbeit der führenden Herren und den kameradschaftlichen Geist, der in den Reihen der Mitglieder herrsche. Die Mitgliederzahl ist seit der letzten Generalversammlung um 38 Mitglieder auf 469 gestiegen.

Die Arbeit der Abteilungen

war durchaus erfolgreich. Im Modellbau wurden durch die Herren Bell und Laddey 15 Jungflieger unterrichtet. Die Jungfliegerabteilung besteht aus 75 Mitgliedern, sie wird von Gewerbelehrer Hagestoß geleitet. Die Segelflugabteilung unter der Führung von Herrn Christ besitzt z. Zt. 5 Flugzeuge. Im ganzen wurden 1500 Starts durchgeführt. Da in diesem Jahre kein Schulungswettbewerb stattfand, wurden nur 2 A-Prüfungen und 1 C-Prüfung abgelegt. Die Abteilung verfügt über 4 C-Piloten, 14 B-Piloten und 8 A-Piloten.

Die Freiballonabteilung, der Herr Fritz Schneider vorsteht, hat in diesem Jahre mit dem Vereinsballon „Mannheim“ 16 Aufstiege und 2 Automobil-Begleitfahrten durchgeführt. Die Abteilung hat 3 Ballonführer, ein Mitglied wird in der nächsten Zeit seine Prüfung ablegen, 3 weitere Mitglieder befinden sich in der Ausbildung.

In der Motorflugabteilung wurden im vergangenen Jahr 40 Motorflieger ausgebildet. Herr Schlerf, der Leiter der Abteilung, ist im Besitze des goldenen Sportfliegerabzeichens, 6 Mitglieder haben sich das silberne Abzeichen erworben. Im ganzen sind 75 Mitglieder aktiv fliegerisch tätig.

Diese Abteilung steht weit an der Spitze aller deutschen Vereine.

Dieser Erfolg, der auch im Deutschen Luftfahrtverband anerkannt wird, ist zum größten Teil das Verdienst des Leiters Schlerf, der in ehrenamtlicher Arbeit die Motorflugabteilung auf den heutigen Stand gebracht hat. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und des Dankes verlieh der Verein Herrn Schlerf das goldene Vereinsabzeichen.

Die Berichte der einzelnen Abteilungen boten durchweg ein Bild des Fortschritts trotz der schlechten Zeit. Die neugegründete Ballonfahrabteilung, die den Mitgliedern verbilligte Ballonfahrten ermöglicht, hat sich sehr gut bewährt. Die Segelflugabteilung hatte im vergangenen Jahr besonders unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Das Fluggelände bei Schriesheim soll im Frühjahr weiter ausgebaut werden. 1931 soll der Rhön-Wettbewerb wieder beschickt werden.

Der Leiter der Motorflugabteilung, Schlerf, dem auch die Vereinsgeschäftsführung untersteht, gab einen ausführlichen und interessanten Bericht über die Motorflugabteilung und die ganze Geschäftslage des Vereins. Durch das Entgegenkommen der Lufthansa wurde der Flugbetrieb außerordentlich erleichtert. Der große Schulungserfolg von 1929 konnte trotz der schlechten Wetterverhältnisse noch überboten werden.

1930 wurden 4671 Flüge mit über 568 Flugstunden geflogen

Kein Verein in Deutschland ist auch nur annähernd an diese Leistung herangekommen. Bei sämtlichen Schulungsflügen, Prüfungen usw. kam keine nennenswerte Beschädigung eines Flugzeuges vor, der beste Beweis dafür, daß die Schulung richtig war. Selbstverständlich machte sich die wirtschaftliche Lage überall hemmend bemerkbar.

Das finanzielle Ergebnis des abgelaufenen Jahres wurde als durchaus günstig bezeichnet. Mit der neu zu bildenden Ortsgruppe Karlsruhe sind Verhandlungen im Gange, dieser ein Flugzeug zur Verfügung zu stellen. Als besonders drückend wurden die Versicherungsprämien empfunden; der Luftfahrtverband müsse hier zur Selbstversicherung kommen. Der Kunstflug soll im Verein noch weiter ausgebaut werden, da nur durch den Kunstflug die volle Flugsicherheit und Beherrschung der Maschine erreicht werden könne.

Nachdem ein Herr der Heidelberger Ortsgruppe eine kurze Darstellung über die dortige Entwicklung gegeben und dem Hauptverein für die Unterstützung den Dank ausgesprochen hatte, ergriff Beigeordneter Dr. Barisch das Wort. Er sicherte dem Verein die Unterstützung der Stadt zu, so weit diese möglich sei.

Im Frühjahr soll in Ludwigshafen eine Ausstellung sämtlicher Segelflugzeuge veranstaltet werden, der sich eine gleiche Ausstellung in Mannheim anschließen wird.

Die Uebereinstimmung innerhalb des Vereins kam dadurch überzeugend zum Ausdruck, daß der gesamte Vorstand einstimmig durch Zuruf wiedergewählt wurde.

Der Kameradschaftsgeist und der Opfermut, die gerade bei den Führern des Vereins herrschen, werden den vorzüglich geleiteten Verein auch durch die schwere Zeit und zu weiteren Erfolgen bringen. —ü—

Der Abschluß des Dortmunder Sechstagerennens

Schön/Pijnenburg Sieger

Das Dortmunder Sechstagerennen, das in glänzender Weise für den Gedanken der Sechstagerennen geworben hat, fand auch an seinem letzten Abend noch einmal einen glänzenden Publikumsbesuch. Dem starken Interesse der rheinisch-westfälischen Sportgemeinde stand wiederum ein interessanter sportlicher Verlauf gegenüber. Noch in den letzten Stunden fehlte es nicht an Versuchen, den Stand des Rennens noch einmal entscheidend zu beeinflussen. In den frühen Abendstunden teilte zunächst Manthey die Fahrt ein. Bei einer kurzen Jagd holten Krüger/Funda eine Verlustrunde auf. Bei einem weiteren Vorstoß der Franzosen Broccardo/Marcillac büßten Preuß/Metzger eine und Schenk/Tonani sogar zwei Bahnlängen ein. Tonani, der sehr unter dem völligen Versagen seines schwachen Partners Schenk gelitten hat, gab daraufhin entmutigt auf. Seinem Beispiel folgte auch Preuß. Marzinsky und Metzger bildeten mit neun Runden Rückstand eine neue Mannschaft.

Die letzten Stunden brachten dann noch einen Kampf von solcher Schärfe, wie man ihn am letzten Abend eines Sechstagerennens wohl ganz selten erlebt hat. Die Franzosen Broccardo/Marcillac, die sich während des ganzen Rennens ziemlich passiv verhalten hatten, gingen plötzlich ganz aus sich heraus und waren die Urheber erbitterter Kämpfe. Sie unternahmen Vorstoß auf Vorstoß und wirbelten noch einmal das ganze Feld durcheinander. Zeitweilig lagen die Franzosen sogar mit in der Führung, aber schließlich gelang es Schön/Pijnenburg doch noch, die Franzosen wieder abzuschütteln. Sämtliche 18 Spurts der Schlußwertung mit Ausnahme des letzten wurden von den Italienern Dinale, Guerra und Pinari gewonnen. Der Sieg von Schön/Pijnenburg, die in diesem Rennen eine wirkliche Geschlossenheit aufgebracht haben, wurde von den Massen mit nicht endenwollendem Jubel aufgenommen. Sehr starken Beifall erhielten auch die Paare Göbel/Dinale und Rausch/Hürtgen.

Das Endergebnis: 1. Schön/Pijnenburg 265 Punkte. — Eine Runde zurück: 2. Göbel/Dinale 334 Punkte. 3. Broccardo/Marcillac 68 Punkte. — Zwei Runden zurück: 4. Rausch/Hürtgen 180 Punkte. — Vier Runden zurück: 5. Guerra/Pinari 267 Punkte. 6. Krüger/Funda 177 Punkte. 7. Marzinsky/Metzger 134 Punkte. 8. Ehmer/Tietz 105 Punkte. — Das Siegerpaar hatte in den 145 Stunden 3487,600 Km. zurückgelegt.

Kunstturnwettkampf Markgräfler Turngau — T.V. 46 Mannheim in Lörrach

Zum ersten Kunstturnwettkampf in diesem Jahre hat die erste Riege des Turnvereins von 1846 Mannheim eine Einladung der Kunstturnervereinigung des Markgräfler Turngaues zu einem Treffen in Lörrach angenommen. Alte Freundschaftsbande führten zum Abschluß dieses Wettstreites, der am kommenden Sonntag in der dortigen städtischen Festhalle vor sich geht. Die Markgräfler Vereinigung, einer der stärksten in Baden, die schon seit einer Reihe von Jahren zielbewußt an der Förderung des Kunstturnens arbeitet, wird der Mannheimer Mannschaft eine leistungsfähige und kampfstarke Riege gegenüberstellen, die aus den Besten der Kunstturnervereinigung des Markgräfler-Gaues sorgfältig ausgewählt wurde. Zur Vertretung des gastgebenden Gaues wurden bestimmt: Blatt-Rheinfelden, Trillmatter-Haltingen, Steiger-Schopfheim, Högin-Schopfheim, Müller-Rheinfelden, Hörr-Hausen, Bux-Lörrach-Stetten und Schenk Brombach. Die Erfolge der Markgräfler Turner sind vom Landesturnen in Mannheim her noch in guter Erinnerung. So hat die Riege des Markgräfler Turngaus mit Müller-Rheinfelden den ersten Sieger im 10-Kampf der Unterstufe und mit Schenk-Brombach den zweiten Sieger im 10-Kampf der Oberstufe in ihren Reihen.

Der Turnverein von 1846 stützt sich auf seine bewährten Kräfte und entsendet: Hafner Peter (früher Lobe), Käfertal, Adler, König Th., König Karl, den ersten Sieger im 10-Kampf der Oberstufe beim Landesturnen, Ely, Bühler, Ernst und Endreß. Es wird von Interesse sein, den Verlauf und den Ausgang dieses Geräteturnwettkampfes zu verfolgen.

Berliner Reitturnier

Ueber 120 000 Mark an Preisen

Nachdem das Internationale Berliner Reit-Turnier um zwei Tage erweitert werden mußte und nun vom 30. Januar bis zum 8. Februar in der Halle am Kaiserdamm stattfindet, wurden auch die Geldpreise erhöht. Nicht weniger als 20 000 Mark werden der ursprünglichen Preissumme hinzugefügt, sodaß nunmehr 120 000 Mark an Geldpreisen gegeben werden.

Eine sehr interessante Schaunummer im Rahmen des Gesamtprogramms wird eine Quadrille von Trabrennpferden sein. Für diese Vorführung wurden bereits einige bekannte Pferde ausgesucht, und zwar: Tizian, Danajer, Edelweißer, Silberpappel, Ilex, Planet, Emineng und Nimmersatt. Wahrscheinlich wird auch der bekannte Champion-Hengst Colonel Bosworth in der Quadrille Verwendung finden, seine Steuerung würde Ch. Mills übernehmen.

Vereinsmeisterschaft im Fechten

Die DSB.-Fechter der Fechterschaft Mannheim tragen am kommenden Sonntag vormittag ihre interne Vereinsmeisterschaft im Florett aus. Da außerdem der erste Sieger die gestiftete Th. Jung-Plakette erhält, dürften hartnäckige Kämpfe zu erwarten sein. Das Fechten findet im Saale des Kaufmannsheimes, C 1, 10, statt.

* Tischtennisklubkampf. Im Klubkampf VfR. — Phönix Mannheim siegten im Doppel W. Mohsholder-Fuchs Phönix und nicht Maisholder Phönix.

Aus Rundfunk-Programmen

Samstag, 17. Januar

14.25: München: Bunte Schallplattenfolge, anschl. Gespräche über Berufswahl.
15.30: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
16.00: München: Konzert, anschl. Jugendsport und Jugendstunde.
16.30: Frankfurt, Stuttgart: Violinkonzert.
17.00: Frankfurt, Stuttgart: Zeitgenössische Musik; Rom: Orchesterkonzert.
18.15: Frankfurt, Stuttgart: Vorträge; Budapest: Gitarrekonzert.
18.30: Berlin: Bunte Unterhaltung; Breslau: Operettenkonzert; Heilsberg: Motette.
18.45: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag; München: Konzert.
19.30: Wien, Stockholm: Chorkonzert; Budapest, Mailand, Turin: Konzert.
19.45: Frankfurt, Stuttgart: Operette „Der fidele Bauer“; Köln: Lustiger Abend; Daventry: Konzert; Toulouse: Sinfoniekonzert.
20.00: Breslau: Kundgebung; Hamburg: Allgemeines; München: Oratorium „Die Schöpfung“; Bukarest: Chorkonzert; Laibach: Oper; Oslo: Orchesterkonzert.
20.30: Berlin, Breslau, Heilsberg: Alt-Berlin tanzt; Wien: Wiener Liederspiel „Der letzte Einspänner“; Kattowitz, Warschau, Mailand, Turin, Straßburg: Konzert.
21.00: Hamburg: Hörspiel „Bericht“; Mailand, Turin: Operette „Stilles Wasser“.
22.00: Daventry, London 2: Kammermusik; Oslo, Stockholm: Tanzmusik.
22.30: Berlin, Heilsberg: Tanzmusik vom Ball der Bühnengenossenschaft und vom Kolonialball; Hamburg: Konzert.
22.45: Frankfurt, Stuttgart: Tanzmusik; London 1: Konzert.
23.15: Hamburg: Konzert; Wien: Wiener Operetten.
0.30: Hamburg: Bratschenkonzert.

Wetter- Aussicht

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 17. Januar

Milder, bei starken und in der Höhe zeitweise stürmischen Westwinden. In tiefen Lagen Tauwetter mit Regen, im Gebirge Schneefälle bei leichtem Frost.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.36 Uhr vormittags

	See-höhe m	Luftdruck in 58 mm	Temp. 7 h	Höchst-Temp. gestern	Tiefst-Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	1	3	-6	W	mäßig	bedeckt
Königstuhl	568	764.7	-2	-2	-4	SW	schwach	Nebel
Karlsruhe	120	765.1	1	1	-2	SW	—	bedeckt
Bad.-Bad.	213	766.2	1	1	-1	SW	leicht	—
Villingen	712	766.7	-3	-1	-6	SO	—	halbbedeckt
St. Blasien	780	—	-3	-1	-7	still	—	Schneefall
Badenweiler	422	76.,4	1	-1	-3	SW	schwach	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	646.1	-6	-8	-8	SW	stark	Nebel
Bad. Dürrh.	701	—	-4	-3	-8	SO	leicht	bedeckt

An der Südseite der großen nordeuropäischen Zyklone ist über England ein neuer Vorstoß maritimer Warmluft erfolgt. Die milde Westströmung greift daher immer weiter nach Süden aus und wird uns jetzt in tiefen Lagen Tauwetter bringen. Die Winde haben bereits aufgefrischt und meist nach Südwest gedreht. Im Gebirge ist Neuschnee zu erwarten.

*

Amtlicher Schneebericht der Badischen Landeswetterwarte

vom 16. Januar 1931, 8 Uhr morgens

Feldberg-Paßh.: leichter Schneefall, —6 Grad C., Gesamtschneehöhe 80 Ztm., verharscht. Ski und Rodel sehr gut.

Hinterzarten: bewölkt, — 1 Grad Celsius, Gesamtschneehöhe 8 Ztm., verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

Titisee: bewölkt, —2 Grad, Gesamtschneehöhe 6 Grad C., verharscht, Ski mäßig, Rodel und Eisbahn gut.

Neustadt: bewölkt, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 6 Ztm., verharscht, Ski mäßig, Rodel gut.

Höchenschwand: leichter Schneefall, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., davon 5—6 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

St. Blasien: leichter Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 24 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut.

Schauinsland: trockener Nebel, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 9 Ztm., Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.

Bad Dürrheim: bewölkt, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 8 Ztm., Pulver, Ski und Rodel befriedigend.

Königsfeld: bewölkt, —2 Grad C., Gesamtschneehöhe 10 Ztm., Firnschnee, Ski und Rodel mäßig.

St. Georgen: bewölkt, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 13 Ztm., Firnschnee, Ski und Rodel gut.

Furtwangen: leichter Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Schönwald: leichter Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Schonach: bewölkt, 0 Grad C., Gesamtschneehöhe 15 Ztm., Firnschnee, Ski mäßig, Rodel gut.

Triberg: bewölkt, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 15 Zentimeter, Pulver, Ski und Rodel mäßig, Eisbahn benutzbar.

Kniebis: bewölkt, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 12 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Ruhestein: starker Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 26 Ztm., davon 3—4 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Mummelsee: leichter Schneefall, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut.

Herrenwiese: leichter Schneefall, —4 Grad C., Gesamtschneehöhe 28 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Breitenbrunnen: trockener Nebel, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 30 Ztm., davon 3—5 Ztm. Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Hundsbach-Biberach: leichter Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 12 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Ski gut.

Unterstmatt: leichter Schneefall, —3 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., davon 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Sand: bewölkt, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 18 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Herrenwies: leichter Schneefall, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 18 Ztm., davon 1—2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Hundseck: leichter Schneefall, —2 Grad C., Gesamtschneehöhe 18 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut.

Bühlerhöhe-Plättig: bewölkt, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 20 Ztm., verharscht, Ski und Rodel mäßig, Eisbahn gut.

Dobel: leichter Schneefall, —1 Grad C., Gesamtschneehöhe 18 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut.

St. Anton am Arlberg: heiter, —8 Grad C., Gesamtschneehöhe 85 Ztm., Pulver, Ski und Rodel sehr gut.

St. Christoph: heiter, —9 Grad C., Gesamtschneehöhe 100—110 Ztm., Pulver, Ski und Rodel gut.

Wintersport-Sonderzüge:

Samstag, 17. Januar:	Mannheim ab	14.30 Uhr
	Karlsruhe ab	16.00 „
	Offenburg an	17.20 „
Sonntag, 18. Januar:	Konstanz ab	5.32 Uhr
	Schwenningen ab	7.00 „
	Bärental-Feldbg. an	9.11 „
	Rückfahrt abends	18.00 „

Geschäftliche Mitteilungen

Das Problem der Motorisierung des Fahrrades in idealer Weise gelöst!

So alt das Fahrrad ist, so alt ist auch der Wunsch, sich beim Radfahren nicht durch eigene Körperkraft fortbewegen zu müssen. Das Jahr 1931 bringt durch das NSU-Motor-Fahrrad die Lösung des Problems. Die Maschine ist in der Handhabung und Wartung sehr einfach, sie kann von jedem Kind sofort gefahren werden. Es ist ein richtiges Gebrauchs-Motor-Fahrrad, welches 30 und mehr Stundenkilometer leistet und nur 1,7 Liter Brennstoff für 100 Kilometer verbraucht. Die Maschine hat Vorderradantrieb und Ballonbereifung. Motor und alles, was zu diesem gehört, ist am Gabelkopf über dem Vorderrad angebracht. Die Kraftübertragung erfolgt mittels Kette; das Kettenrad ist auf die Vorderachse montiert. Die Konstruktion bietet Gewähr für absolute Betriebssicherheit, denn alles wird im eigenen Werk von NSU hergestellt, kommt also aus einem einzigen Fabrikationsgange. — Als alter Freund des Fahrrades und ehemaliger Radweltmeister, begrüßt Walter Rütt-Berlin das NSU-Motor-Fahrrad; es bietet so viele bestechende Vorzüge gegenüber dem Fahrrade und ist so billig, daß das NSU-Motor-Fahrrad bald ebenso volkstümlich sein wird, wie es jetzt das Fahrrad ist. 279

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 16. Januar 1931 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 142. Jahrgang / Nummer 26

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurde der Direktor der Medizinischen Poliklinik in Bonn, Professor Dr. R. Siebeck, zum ordentlichen Professor für innere Medizin und Direktor der Medizinischen Klinik an der Universität Heidelberg auf 1. April 1931.

Die Kanalisationsarbeiten beendigt

tup. **Plankstadt**, 15. Jan. Die von der Gemeinde als Notstandsarbeit durchgeführte Tiefbaukanalisation ist fertiggestellt. Den erwerbslosen ausgesteuerten Familienvätern war durch diese Arbeit von Weihnachten bis in die letzten Tage Verdienstmöglichkeit geboten. Das Projekt verursachte einen Kostenaufwand von rund 40 000 Mark.

Beginn der Oberrheinregulierung

* **Kehl**, 15. Jan. Auf dem rechtsrheinischen Rheinufer werden zurzeit große Haufen von Faschinen aufgestapelt, die zur Rheinregulierung bestimmt sind. Manche unserer Landgemeinden hat bis zu 20 000 und mehr solcher Faschinen abgeliefert. Das bedeutet auf der einen Seite eine verhältnismäßig einträgliche Verwertung des anfallenden Holzes, auf der anderen Seite eine willkommene Beschäftigungsmöglichkeit für die zahlreichen Erwerbslosen. Für 100 Faschinen zu hauen und zu binden werden 14 ℳ bezahlt, ans Rheinufer geliefert, 18 ℳ.

In vollem Betrieb

* **Freistett** (Amt Kehl), 15. Jan. Die größte hiesige Zigarrenfabrik Kaiser u. Fackler, die im Jahre 1929 die Fabrikanlagen der früheren Firma Fr. Gründler AG. erworben hat, beschäftigt in ihrem Hauptbetrieb hier ihre ganze Belegschaft fast in voller Arbeitszeit weiter. Auch in deren Filialbetrieb in Bühlertal wird die Arbeit mit dem größten Teil der Belegschaft wieder aufgenommen, wodurch die Entlassung von mehreren Hundert Arbeitern vermieden wurde.

Arbeitsgemeinschaft der Fleckviehzucht-Verbände

* **Konstanz**, 14. Jan. Wie von zuständiger Seite bekannt wird, ist in einer gemeinsamen Sitzung in Karlsruhe die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der drei großen badischen Fleckviehzuchtverbände, nämlich des Verbandes der oberbadischen, der mittelbadischen und der unterbadischen Zuchtgenossenschaften beschlossen worden. Ein Zusammenschluß dieser drei Verbände zu einer Arbeitsgemeinschaft erschien im Hinblick auf die gemeinsamen züchterischen Interessen dieser Zuchtverbände und die sich hieraus auch für die Versuchstierzucht ergebenden Vorteile notwendig. Die Geschäftsleitung der Arbeitsgemeinschaft liegt in den Händen des Präsidenten des Vororts. Als Vorort wurde bis auf weiteres der Verband der oberbadischen Zuchtgenossenschaft in Konstanz bestimmt, deren Präsident Landesökonomierat Dr. Hartmann ist.

*

r. **Hohmersheim a. N.**, 15. Jan. Die Angehörigen des hiesigen Schiffervereins, die „Humpler", wie sie im Volksmund heißen, können am kommenden Sonntag ihr 25jähriges Vereinsjubiläum festlich begehen, wozu zahlreiche auswärtige Schiffervereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Auch von Mannheim werden zahlreiche Schiffer erwartet.

Vom Universitätsneubau

m. **Heidelberg**, 14. Jan.

Nun scheint man an maßgebender Seite doch gefunden zu haben, daß das Portal am neuen Universitätsbau in seiner derzeitigen Gestalt einen etwas nüchternen Eindruck macht. Um dem abzuhelfen, hat man beschlossen, über dem Portal eine Erzplastik anzubringen. Vielleicht versteht man sich auch noch dazu, die großen freien Flächen seitlich der Aula-Fenster auf irgendeine Weise architektonisch zu decken, was sich ohne allzu erhebliche Unkosten ausführen ließe. Im Innern des Baues, gleich an der Treppenmündung zum ersten Obergeschoß, wird eine monumental gehaltene Gedenktafel angebracht, auf der die Namen der Stifter des Baukapitals — durchweg Amerikaner bekanntlich — verzeichnet sind.

Endlich ist man sich auch über die Gestaltung des Vorplatzes schlüssig geworden. Ursprünglich sollte er vollständig mit Platten belegt werden. Diesen Plan hat man mit Rücksicht auf die hohen Kosten fallen gelassen — sicher nicht zum Nachteil des Platzes. Denn so praktisch auch ein Plattenbelag sein kann, so wirkt er doch in größerem Ausmaße monoton. Nun ist man zu dem Entschluß gekommen, Kiesbelag anzuwenden, der auch die Verwendung von Grün gestattet. Die heute noch auf dem Vorplatz stehenden, verhältnismäßig jungen Platanen sollen im Laufe des Winters beseitigt und durch andere Zierbäume, jedenfalls Linden, ersetzt werden. Der so ausgestattete Vorplatz wird die architektonische Wirkung des ganzen Baues ohne Zweifel erheblich erhöhen. Mit Plattenbelag versehen wird lediglich die Hauptterrasse.

Der Pirmasenser Kommunistenprozeß

Nachmittagsverhandlung

Pirmasens, 15. Januar.

Auch in der Nachmittagsverhandlung war der Andrang des Publikums und der Presse außerordentlich stark. Wiederum wurden alle Personen, die den Gerichtssaal betraten, nach Waffen durchsucht.

In der Vernehmung des Angeklagten Reinhardt wurde sodann fortgefahren. Der Vorsitzende fragt ihn, was er sich dabei gedacht habe, als er von Schmitt den Sprengkörper erhielt, worauf Reinhardt erwidert, er hätte sich eigentlich keine Gedanken darüber gemacht, um was es sich bei dem ihm übergebenen Gegenstand handele.

Die Vernehmung des zweiten Angeklagten, den 21jährigen Schäfer, gestaltete sich sehr dramatisch, da Schäfer außerordentlich erregt ist und anfänglich vor lauter Weinen nichts herausbringt. Er erklärt schließlich, daß er nie Mitglied der Kommunistischen Partei war und nur auf Veranlassung einer gewissen Frau Bier ab und zu mitgegangen. Er gibt weiter zu, daß er wisse, daß ein gewisser Karl Käser mit drei oder vier Sprengkörpern in der Hand an ihm vorbeigesprungen sei, und zwar in Richtung Volksgarten. Käser habe dem Angeklagten Schäfer einen der Sprengkörper gegeben mit dem Bemerken, er solle ihn anstecken und wegwerfen.

Der Vorsitzende weist Schäfer darauf hin, ob Käser nicht gesagt habe, er solle die

Zigarette an die Zündschnur

halten, falls es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei käme. Darauf gibt Schäfer keine befriedigende Antwort, sagt vielmehr, anfänglich habe er den Sprengkörper für etwas gehalten, das man einem kleinen Jungen zum Spielen geben könne. Später, als er gesehen habe, daß es sich doch um ein etwas gefährlicheres Werkzeug handele, habe er den Sprengkörper seinem Vater gegeben, der bei den Pionieren diente. Auf die genaue Frage des Vorsitzenden, ob er den Sprengkörper von Käser angenommen habe, ausdrücklich für den Fall, daß es „Sauerei" gebe, antwortet Schäfer, ihm sei durch die Haft und die vielen Vernehmungen

der Kopf dick

geworden. Er wolle nichts abstreiten, könne aber auch nicht zugeben, gewußt zu haben, daß es sich um einen Sprengkörper zu dem angeführten Zweck handele. Schließlich geht dem Vorsitzenden die Geduld aus und er hält dem Angeklagten mit scharfen Worten vor, daß er sich dauernd widerspreche; jeder mache sich sein Bett schließlich selbst, wie er es haben wolle. Daraufhin wiederholt Schäfer das Geständnis, das er bereits dem Oberstaatsanwalt gemacht hatte.

Auch der Angeklagte Dernberger versichert eingangs seiner Vernehmung, daß er weder Mitglied der KPD noch der Arbeiterwehr gewesen sei. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt er lediglich, daß er mit verschiedenen der Angeklagten oder ihren Freunden zusammengekommen sei. Irgendwie Belastendes weiß er von sich. Die Beweisaufnahme konnte gegen ihn nichts Handgreifliches erbringen. Seine Vernehmung ist insofern interessant, als er erklärt, der Angeklagte Schäfer habe im Gefängnis zu ihm gesagt, er (Dernberger) solle seine, die anderen Angeklagten belastenden Aussagen zurücknehmen, sonst werde ihm etwas passieren. Durch diese Aussagen wird dem Gericht bekannt, daß ein Hausbursche namens Hofmann, der zur Zeit der Untersuchungshaft der Angeklagten ebenfalls im Zweibrücker Landgerichtsgefängnis war, zwischen den Gefangenen unerlaubten Verkehr vermittelte. Dieser Hofmann wird sofort herbeigeholt und von dem Angeklagten auch erkannt. Er gibt die Aussagen Schäfers zu und wird auf der Stelle, nachdem die Verhandlung auf fünf Minuten unterbrochen war, vom Einzelrichter zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Die Vernehmung des Angeklagten Näher war deswegen sehr schnell erledigt, weil dieser grundsätzlich alles ablehnte, was ihn belasten konnte, gemäß der Parteiparole,

vor Gericht absolut nichts auszusagen.

Dem Richter lag dieser Befehl der kommunistischen Parteizentrale, nach dem sich Näher in allen Teilen richtete, im Wortlaut vor.

Der Antrag des Staatsanwaltes verlangte gegen Näher und Dernberger je zweieinhalb Jahre Zuchthaus, gegen Schäfer und Reinhardt je zwei Jahre Zuchthaus, außerdem gegen sämtliche Angeklagten je fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Urteil:

Näher erhält zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust; Schäfer zwei Jahre Gefängnis; Reinhardt eineinhalb Jahre Gefängnis. Dernberger wird freigesprochen. Näher, Schäfer und Reinhardt werden unter Polizeiaufsicht gestellt. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 15. Jan. Auf Grund Artikel 1 § 1 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1928 wird in einer Verordnung des Staatsministeriums für Landwirtschaft und Arbeit bestimmt: 1. Der Schlichtungsausschuß Neustadt a. H. wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. 2. Die Uebersicht über die Schlichtungsausschüsse in Bayern zur Verordnung des Staatsministeriums für soziale Fürsorge vom 14. November 1927 über die Errichtung von Schlichtungsausschüssen in Bayern ändert sich wie folgt: Schlichtungsausschuß Ludwigshafen: Unmittelbare Städte: Frankenthal, Ludwigshafen, Landau, Neustadt a. H., Speyer. — Bezirksämter: Bergzabern, Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt a. H., Speyer.

nd. **Oggersheim**, 15. Jan. Der hier ansässige Prokurist August Meyer, der seit Weihnachten spurlos verschwunden ist, wird noch immer vermißt. Die Vermutung, daß er im Willersinnweiher Selbstmord verübt hat, liegt immer noch sehr nahe. Die Bergung der Leiche war jedoch bisher nicht möglich. Man wird jetzt doch zur Absuchung des Weihers schreiten müssen.

* **Bad Dürkheim**, 14. Jan. Die Sammlung für die Armen ergab neben Kartoffeln, Gemüse und sonstigen Lebensmitteln sowie Kleidungsstücken und Schuhen den Geldbetrag von 925.89 Mk. Außerdem haben noch verschiedene Einwohner Lebensmittel und Geld besonders gegeben.

Aus Hessen

Lampertheim, 15. Jan. Nach der vom Standesamt für 1930 herausgegebenen Statistik beliefen sich die Geburten auf 818, die Aufgebote auf 177, die Eheschließungen auf 127 u. die Sterbefälle auf 185 Einträge. Gegen 1929 ist ein Rückgang zu verzeichnen und zwar bei Geburten um 69, bei Aufgeboten um 24, bei Eheschließungen um 29 und bei Sterbefällen um 29. — In körperlicher und geistiger Frische kann morgen Herr Adam Beck II seinen 85. Geburtstag feiern. Beck blickt auf einen Kreis von vier Söhnen, 1 Tochter, 21 Enkeln und 22 Urenkeln. Seine Frau wurde ihm bereits vor 26 Jahren durch den Tod entrissen. — Die nächste große Holzversteigerung aus den staatlichen Forsterien obere und untere Bildbahn und Heide findet kommenden Dienstag statt. — Vom 23.—25. d. M. veranstaltet der Bezirk Ried des Starkenburger Geflügelzüchterverbandes hier eine große Bezirksgeflügelschau.

Mannheimer Apotheker-Vereinigung, Mannheim

ROMAN VON GERTRUD WEYMAR-HEY

43 (Nachdruck verboten.)

Als sie dann schon einige Minuten vor Geschäftsschluß vor dem Personaleingang auf und ab ging, von neugierigen Blicken junger Leute, die ihre Freundinnen abholen wollten, verfolgt, als sie auf dem schmalen Fußstein der engen, schluchtartigen Seitengasse hin und her wanderte, immer etwa zwanzig Schritte vor, zwanzig zurück, gerbel sie plötzlich in einen sonderbaren Zustand, den sie erst einmal im Leben kennengelernt hatte, damals als kleines Schulmädel, ehe die Nachricht kam, daß der Vater im Felde gefallen war, sie wußte auf einmal ganz genau, daß Lotte nicht kommen würde, und daß etwas Schlimmes geschehen sein mußte. Sie schalt sich selbst und wartete trotzdem. Scharen von Mädels und jungen Männern kamen heraus. Sie spähte angespannt. Aber Lotte war nicht darunter. Auch der blonde, junge Mann von gestern kam. Eine große, schlanke Schwarze wippte an seiner Seite. Er lächelte leichtsinnig-gutmütig und ein klein wenig triumphierend. Dabei warf er Hilde einen schelmischen Blick aus den Augenwinkeln zu, genau nach seinem Filmvorbild. Na, da hübscher Käfer! sollte das heißen. Er erkannte sie offenbar nicht wieder.

Endlich kamen die Letzten. Ein junges Mädchen war dabei, das Hilde in Lottes Abteilung gesehen zu haben glaubte. Sie redete sie an und fragte nach Lotte. Nein, die war heute nicht dagewesen. Und nicht einmal entschuldigt hatte sie sich. Was die sich schon rausnahm!

Hilde hastete zerstreut und eilte fort. Sie war nicht sehr erschrocken. Eigentlich wußte sie ja schon seit etwa zehn Minuten, daß ein Unglück geschehen sein mußte. Was war da in ihr, das Ausstrahlungen des Geschehens auffing und ihr zum Bewußtsein brachte, ehe Augen und Ohren etwas wahrgenommen haben konnten? Gab es doch vielleicht noch einen sechsten Sinn, der nur noch nicht erforscht und erkannt und bei den meisten Menschen arg verkümmert war?

Sie ging jetzt ganz ruhig. Es war doch nichts mehr zu ändern.

Lottes Wirtin öffnete ihr. Sie sah verstört aus. Als sie Hilde erkannte, färbte sich ihr hageres Gesicht dunkelrot. Wieder überkam sie der Zorn. Daß ihr so etwas passieren mußte! „Kommen Sie herein!" sagte sie barsch.

„Ja, was ist denn geschehen?"

Sie standen sich im Wohnzimmer des Fräuleins gegenüber. Auch hier blickten viele Familienbilder von den Wänden — in ovalen und rechteckigen, in schwarzen und goldenen Rahmen. Und sie sahen in diesem Augenblick alle so ablehnend und empört aus, wie ihre Nachkommin, und erdolchten Hilde förmlich mit den hellen, etwas vorstehenden Augen, die eine Familieneigentümlichkeit zu sein schienen.

Der Bericht fiel kurz und lieblos aus. Fräulein Keller war heute morgen zeitig weggegangen und gegen zwei Uhr zurückgekommen. Aschfahl hatte sie ausgesehen. Das Fräulein hatte sich gewundert, aber nicht gefragt. Nach einer Viertelstunde war aus dem Zimmer ein erstickter Schrei gekommen, eine Art Hilferuf. Und da hatte sie Lotte dann gefunden.

„Und — was ist geschehen?", fragte Hilde erregt.

Ja, natürlich war sofort der nächste Arzt geholt worden. Lotte hatte noch gelebt und dem Doktor alles gebeichtet. Auch die Adresse hatte sie angegeben, wo sie gewesen war. Das Fräulein spreizte mit eng an den Körper gepreßten Ellenbogen alle zehn Finger. Weit, weit wies sie solche schmutzigen Geschichten von sich.

Und dann war die Keller gestorben. Der Arzt hatte sofort Anzeige erstattet. Dann war die Polizei gekommen. Die Polizei! In ihre Wohnung! Man hatte sie vernommen. Sie, die ein ganzes ehrbares Leben lang nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt hatte! Es würde zum Prozeß kommen, und man würde sie als Zeugin vorladen. Aber das tat sie nicht. Eher ginge sie in die Spree.

„Und Lotte?" drängte Hilde.

Man hatte die Leiche fortgeschafft. Mehr wußte sie nicht.

Aber die Eltern mußten doch benachrichtigt werden.

Das Fräulein zuckte die Achseln. Das ging sie nichts an. — Sie sah jetzt so verzweifelt aus, daß sie Hilde fast leid tat.

„Ich stamme auch aus Schönstadt. Ich werde die Eltern benachrichtigen."

Das Fräulein hörte nicht darauf. „Solches Volk!" murmelte sie vor sich hin und schüttelte den grauen Kopf. „Solches Volk! Das hat man davon, wenn man sich mit der Gesellschaft einläßt."

Vielleicht wäre es nicht so gekommen, wenn du, alte Jungfer, dich ein wenig liebevoller mit Lotte Keller „eingelassen" hättest! dachte Hilde. Aber sie sprach es nicht aus. Es hatte ja nun keinen Zweck mehr. — Sie war tief erschüttert. Arme, arme Lotte!

Das Fräulein verabschiedete sie plötzlich mit angepreßten Ellenbogen und gespreizten Fingern. „Schließlich bist du wohl auch so eine!" stand in ihrem harten Gesicht. Hilde war das jetzt gleich. Auf der Straße holte sie tief Atem. Also zunächst mußte sie Lottes Eltern benachrichtigen. Ein Telegramm? Nein. Sie schrieb auf der nächsten Post einen Eilbrief an Lottes Mutter. Der würde auch morgen früh ankommen. So schonend, wie möglich, teilte sie der armen Frau das Furchtbare mit. Aber sie schrieb die Wahrheit. Es ließ sich ja doch nichts mehr verschweigen. Und es war besser, Frau Keller erfuhr alles von ihr, als etwa von dem Fräulein da oben. „Liebe Frau Keller," schrieb sie am Schluß, „Lotte war nicht schlecht. Sie hat den Mann wirklich liebgehabt. Und sie mußte nicht mehr aus noch ein. Grollen Sie ihr nicht! Denken Sie, wieviel sie gelitten hat! Aber das brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen. Wenn uns kein Mensch mehr versteht, die Mutter, nicht wahr, versteht uns immer, und hat noch eine Entschuldigung für uns und eine Erklärung und viele, viele Liebe. Die schenken Sie der armen Lotte auch über das Grab hinaus!"

Jetzt erst, während sie schrieb, kamen ihr die Tränen. — Wie seltsam spielte das Schicksal. Ausgelöscht war Lotte Keller seit vielen Jahren in ihrem Gedächtnis gewesen. Wenn sie noch vor drei Tagen von dem Todesfall erfahren hätte, wäre es ihr kaum nahe gegangen. Vielleicht, ja, vielleicht — Hilde wurde schamrot — hätte sie von der kalten Höhe ihrer Jungfräulichkeit herab sogar auch hart über das arme Mädel geurteilt. Und jetzt nahm sie teil, als wäre ihr eine Schwester gestorben. Und waren sie denn nicht alle Schwestern, alle Mädchen, alle Frauen, Schwestern, Kameradinnen in einem Kampf, von dem die Männer nichts wußten? Wir sollten einander beistehen, empfand Hilde, und nicht noch verdammen, härter, grausamer oft verdammen, als es die Männer tun. „Du ahnst nicht, wie unbarmherzig gerade Frauen untereinander sein können", hatte die arme Lotte gesagt. Könnten solche furchtbaren Dinge geschehen, wenn das nicht wahr wäre, wenn die Frauen in der Not, in dieser besonderen Not, die das Schicksal nur ihnen auferlegt hat, zusammenhielten, wenn sie einander schwesterlich-mütterlich hätten? Ungeheuer groß war die Aufgabe. Aber sie ließ sich nicht allein in der Politik und in der Volkswirtschaft, wo die Frauen jetzt an der Seite der Männer standen, erfüllen. In ihrem Hause auch mußte sie jede einzelne lösen und — in ihrem Herzen.

„Was ist Ihnen heute, Fräulein Volkmar?" fragte Hildes Schülerin verwundert, als Hilde ihr schon die zweite falsche Antwort gab. Sie war eine kleine anmutlose Achtzehnjährige. Wenn man nur den schmalen Knabenkopf mit der Intelligenzbrille sah, wußte man nicht, ob man einen Jüngling oder ein junges Mädchen vor sich hatte. Zäh, strebsam und pedantisch ordentlich, gehörte sie zu den Menschen, die nicht arbeiten können, wenn auch nur ein Gegenstand auf ihrem Schreibtisch nicht fadengerade liegt.

Hilde gab ganz kurz Auskunft. Marianne, für die alle diese Nöte überhaupt nicht existierten, schüttelte verständnislos den Kopf. „Gräßlich", sagte sie, „gräßlich, daß so was passieren kann!" Sie fuhr unberührt und unbeirrt, exakt und pflichtbewußt in ihrer Arbeit fort.

Und Hilde fühlte entmutigt, wie schwer es sein würde, die Menschen, auch nur die Frauen, zu erwecken und zu bessern. — — —

Lotte Kellers Eltern ließen nichts von sich hören. Zur Beerdigung, die nach erfolgter Obduktion und Freigabe der Leiche endlich stattfinden durfte, wurde Hilde von Grete Wedekind begleitet. Grete Wedekind spreizte nicht, wie Lottes Wirtin, alle zehn Finger in entrüsteter Abwehr. „Armes Ding!" sagte sie mütterlich. „Ja, ja, Hilde, es gibt viel Elend in der Welt." (Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

WINTER-SPORT UND ERHOLUNG

Freitag, 16. Januar 1931 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 142. Jahrgang / Nr. 26

Wintersport im Odenwald

Von Richard Mager

Die Tromm

Schon die Fahrt im Wintersportzug Weinheim—Kreidach—Wahlen durch das schnee- und reifstarrende Weschnitz- und Weiherertal ist ein herzerfrischender Genuß! Wenn wir sehen, wie die tapfere Maschine sich durch die frostklirrenden Wälder arbeitet, wieder und wieder mit aufheulendem Pfiff gegen das Dunkel der zahlreichen Tunnels anstürmt und in verbissener Anstrengung die fabelhaften Steigungen dieser wild durcheinandergeworfenen Felsberge siegreich bezwingt, um dann über himmelhohe Viadukte tänzelnd die tiefverschneiten Seitentälchen zu queren, dann können wir es gar nicht abwarten, den ehrlichen Sportskampf gegen Berg und Frost, Schnee und Wind mit den geflügelten Brettern aufzunehmen. Bald unter, bald über uns erkämpfen sich puffende Autos, links und rechts schwerbepackt mit Skiern und Rodeln und vollgepfropft mit lustiger, buntgewandeter Menschheit ihren Weg durch den dicken Pulverschnee. (Die Schilderung stammt aus dem vergangenen Jahr.) In Kreidach, der höchsten Station der Strecke, spuckt das Züglein einen ganzen Menschenschwarm aus, der sich alsbald in ein schwarzes Gekribbel auseinanderzieht und über die weiten, ansteigenden Schneefelder bergan strebt. Die meisten wollen von der Kreidacher Höhe (425 m) aus die Tromm besteigen, da sich von hier ab die letzten 150 m auf 4—5 km verteilen. Dieser letzte Anstieg geht bald durch prächtige, in der Morgensonne duftenden, bald über freies, vom glitzernden Weiß tadellos eingeebnetes Feld, das großartige Ausblicke auf den Waldmichelbacher Kessel und die gewaltige, schneegepanzerte Senke des Ulfenbachtales bietet. Auf dem Rücken der Tromm sind ausgedehnte Wiesen in den dunklen Hochwald eingestreut, großartige Uebungsfelder, die an Schneesonntagen stark belebt sind. Der Hauptbetrieb aber spielt sich um das Tromm-Gasthaus ab.

Blick auf die Tromm

Tausende von großen und kleinen Läufern schwärmen dort über das weiße Hochfeld, und um die Vesperzeit geht es im Gasthaus toll zu. Da der Gebirgsstock zu mehr als drei Viertel von der Bahn umfaßt ist, kann die Abfahrt nach jeder Himmelsrichtung unternommen werden. Kurz und kalt ist der Weg nach Rimbach, dafür gewährt aber die Nordseite die besten Schneeverhältnisse. Die schönsten Landschaftsbilder hat man bei der Abfahrt über Scharbach oder Kocherbach nach Wahlen bezw. Affolterbach. Die meisten wählen die Schlußfahrt nach Waldmichelbach, dessen gemütliche Gasthäuser es gestatten, die Abfahrt des Zuges in Ruhe zu erwarten.

Siedelsbrunn

Alles, was man von einem Skisportplatz verlangt, nämlich: Hohe Lage, gute Anreisemöglichkeit, ein anständiges Gasthaus, schöne, ja ausgezeichnete Uebungsfelder, verschiedene Möglichkeiten zur Abfahrt nach Bahn- oder Autostationen, alles das besitzt Siedelsbrunn! Von der Station Kreidach ist es in 20—30 Minuten zu erreichen, allerdings sind von der Station (370 Meter) aus 180 Meter im weiteren Anstieg zu überwinden. Die Uebungsfelder um das Dorf herum sind wunderschön. Da sind Plätze für den frömmsten Skiläufling, aber auch solche von beträchtlichem Gefälle bei großer Längenausdehnung, wie z. B. in der „Oehlklinge" 2000 Meter weit nach Waldmichelbach hinunter, oder ganz prachtvolle Schußfahrtgelegenheiten von den Waldhängen in das Eiterbachtal hinein. Weitere Abfahrten, die schon mehr Landstreckenlauf bedeuten, führen von Siedelsbrunn über Eiterbach und Heiligkreuzsteinach nach Schönau (Bahn), oder durch die wundervollen Waldbestände des Kanzenkopfes über Heddesbach nach Hirschhorn, oder über Oberabtsteinach und Löhrbach durch das malerische Kallstädter Tal nach Birkenau.

Neunkirchen

Ein Dörfchen von wenigen Hofreiten, hingeduckt am Nordabhang der gewaltigen Neunkircher Höhe! Eine riesengroße, von allen Stürmen umtoste Kirche, ein alter niedrig eingehegter, stimmungsvoller Kirchhof mit verwitterten Grabplatten und uraltem Taufbecken. Ein scharfer Nordost bläst den Pulverschnee aus den Schneehauben der sonnengelben Bauernhäuser und modelliert die feinsten Windkämme und Trillerdünen in die schimmernden Schneefelder um das Dorf. Dauernd ist der feinkörnige weiße Staub unter den sauchenden Stößen des Boreas in Bewegung. Jenseits des Dorfes aber fallen die winterlichen, eis- und reifgepanzerten Waldberge ringsum ab in die Tiefe, und frei schweift der Blick über den ganzen weiten Hang des nördlichen Odenwaldes . . . Es tut uns fast leid, aus der Waldschneise, die uns von der Neunkircher Höhe herabführt, in die weiße, herrlich gewellte Fläche hineinzustäuben, aber es hilft nichts, und unsere scharf geschnittenen Spuren werden den rastlosen Wind zu neuen Modulationen verführen. Wie Kundschafter ziehen wir in mächtigen Schwüngen um das alte Nest, sinken so rasend schnell in die Tiefe, daß fast der Atem knapp wird, und tauchen jenseits wieder über einem sanften Kamm auf,

Einsame Rast

der wie ein vorgeschobener Posten gegen Nordost aufgeblockt ist. Von dort treibt uns der wütende Wind zwischen die Häuser und vor die richtige Tür, hinter der es etwas Warmes zu trinken gibt.

Vielbrunn

Der Odenwald bietet auf seinen zahlreichen Bergkämmen vielfältige Gelegenheit zum Langstreckenlauf. Eine der dankbarsten, aber auch der anstrengendsten Skiwanderungen beginnt in Neustadt mit dem einzigen, nennenswerten Anstieg, führt dann, oft auf der Linie des Pfahlgrabens oder der „Hohen Straße", auf der Kammhöhe des letzten Odenwaldzuges südwärts über das idyllische Hainhaus, Jagdschloß Eulbach zum alten Wallfahrtsort Hesselbach; den Schluß bildet eine flotte Abfahrt durch die Höllklinge nach Kailbach ins Ittertal. Da, wo die Straße, die von König aus dem Mümlingtal hinüber ins Maintal nach Amorbach und Miltenberg führt, den Bergkamm schneidet, liegt der schönste Wintersportplatz des östlichen Odenwaldes: Vielbrunn! Ein weiter Hochkessel, von ernsten, tiefen Wäldern eingeschlossen.

Der Kessel selbst fast baumfrei und vom Schnee wunderbar eingeebnet, sodaß man von allen Seiten des Randes heruntersausen kann, um im Grunde irgendwo auszulaufen, also für Anfänger ein famoser Uebungsplatz! Von der Nordlehne schaut die bunte Häuserzeile des Dorfes und die hohe Kirche mit dem Zwiebelturm herunter auf ein reges, sportliches Treiben.

Stilles Verweilen

Am Wochenende beherrschen die fremden Läufer und Rodler das Feld, an den Werktagen tobt die einheimische Jugend, oft auf den unmöglichsten, selbstgezimmerten Sportgeräten über die weißen Hänge. Ein Kurhaus ist auch vorhanden, und eine Autoverbindung vermittelt, allerdings nur an bestimmten Wochentagen, den Verkehr mit König und Michelstadt im Mümlingtal und mit Laudenbach im Maintal, so daß man sehr schöne Abfahrten in die umliegenden Täler machen und mit dem Auto zurückfahren kann. Da das Klima im hinteren Odenwald bedeutend rauher ist als am milden Bergstraßenrand sind in Vielbrunn die Schneeverhältnisse recht günstig. Während oft griesgrämiger, feuchter Nebel Mümling- und Maintal erfüllt, liegen die Höhe selbst und Vielbrunn unter tiefblauem Himmel im schönsten Sonnenglanz.

Bedeutung des Wintersports

im Wirtschaftsleben

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Wintersports beginnt schon beim Punkt „Ausrüstung". Wintersportler — und Winterkurgäste benötigen sie in meist recht umfassender Weise. Gar manches Kleidungsstück, das man früher nicht kannte, ist erdacht und eingeführt worden. Die Skiläufer wünschen Norwegeranzüge, Lapparstiefel, Skimützen, neuartige Windjacken, Wickelgamaschen, Lederwesten, Lederjacken u. a. Die Rodler wollen wieder ihr eigenes Kostüm, das sich der entsprechenden Sportart am ehesten anpaßt und für die Damenwelt gar erheischt der „moderne" Wintersport eine ganz besondere Mode. Dann kommen die Wintersportgeräte, die ein Kapitel für sich bilden. Da sind heute Schlittschuhe, Schneeschuhe, Rodel, Bobsleighs, Skeletons usw. mit allem ihrem möglichen und unmöglichen Zubehör, deren Absatz allwinterlich in die Hunderttausende geht. In den Städten entstehen in wachsendem Maße ausgesprochene Wintergeschäfte, die all das zum Kaufe darbieten, was des Wintersportlers Herz begehrt und gar oft im Stillen erträumt hat. Daneben tragen dann eine gewiß nicht unerhebliche Zahl dem Wintersportbedarf Rechnung, wie ein flüchtiger Blick in die Schaufenster der Schneider, Schuhmacher, Wollwaren- und Damenkonfektionsgeschäfte, Eisen- und Galanteriewarenhändler beweisen mag.

Die Berufsphotographen haben im Winter neue Arbeit gefunden. Bilder im Sportkostüm sind Mode geworden. Postkarten- und Andenkengeschäfte lassen ihre Verkaufsläden jetzt das ganze Jahr auf; der Winterabsatz lohnt sich.

In jüngster Zeit bedient sich vor allem der Film des Wintersports. Skiläufer von Klang, die nebenbei auch alte alpine Erfahrungen besitzen, haben sich der Filmindustrie zugewandt und die lebenden Bilder von der weißen Welt gehören mit zu den schönsten, was uns heutzutage die Filmkunst beschert. Neben der Tatsache, daß sich heutzutage Hunderte von „Skigrößen" Sommers wie Winters in schneeigen Gefilden tummeln, um dort zu kurbeln, haben sich auch zahlreiche gewandte und bekannte Meister des Skilaufs zu berufsmäßigen Skilehrern ausgebildet, die in langen Wintermonaten Skikurse leiten und von den wintersportlichen Verbänden oder von Kurverwaltungen und großen Hotels ihre „Gage" beziehen.

Vielen Handwerkern hat der Winter früher unbekannte Beschäftigung gebracht, manche richteten sich ganz für die Herstellung von Wintersportgeräten ein. Aus Wagnern und Schreinern werden Schneeschuh- und Rodelfabrikanten, Sattler liefern das Lederzeug dazu, Schlosser sind Bobsleighmacher geworden, Schuhmacher befassen sich vorzugsweise mit Herstellung von Ski- und Rodelstiefeln. Die einst vorzugsweise aus Norwegen und der Schweiz bezogenen Schneeschuhe und Rodel werden nunmehr auch in ausgiebiger Weise in deutschen Landen selbst verfertigt und eine wirkliche Schneeschuhindustrie ist erstanden. Etliche Firmen und Fabriken haben in den letzten Jahren rasch einen guten Namen erworben und die deutschen Fabrikate sind nunmehr den ausländischen in jeder Beziehung gleichwertig. Richtige Wahl vortrefflichen Holzes, fach- und sportgemäße Ausführung der Geräte führen zu ehrenden Prämiierungen auf Wintersportausstellungen, welche allwinterlich in großen deutschen Städten veranstaltet werden und ein beredtes Zeugnis von dem Aufschwung der Wintersportindustrie unseres Heimatlandes geben.

Den Bauhandwerkern hat der Wintersport schon manches Sümmchen eingebracht. In den letzten Jahren vor dem Kriege erstanden schon große Hotelneubauten in den deutschen Mittelgebirgen, deren Bauart für einen Wintersportbetrieb eingestellt war. Erinnert sei nur an die zahlreichen bedeutenden Hotels und Gasthöfe, die auf den höchsten Kuppen des Schwarzwaldes erstellt wurden, die alle dem Wintersport zu verdanken sind.

Die gerade auf diesen Höhen früher vorhandenen kleineren Unterkunftshäuser reichten bei weitem nicht mehr aus, um die großen Scharen der Wintersportler und Winterkurgäste zu beherbergen. Vergessen dürfen aber auch nicht werden die auf den Berghöhen errichteten zahlreichen Skihütten und ebensowenig die in neuester Zeit allerorten zur Errichtung gelangenden Skisprungschanzen, Rodel- und Bobsleighbahnen und Eisplätze. Namentlich die neuartigen Sprungschanzen, die gegenwärtig in beträchtlicher Zahl auf geeigneten Gebirgsplätzen erstehen, geben den Bauhandwerkern manchen Verdienst. Auch die modernen Rodelbahnanlagen, die nach allen Regeln des Sports erbaut werden und mit Wasserleitung, Telephon, elektrischer Zeitmessung usw. versehen sind, kosten allerhand Geld. Hunderte von Arbeitern finden an den Wintersportplätzen der deutschen Mittelgebirge selbst Beschäftigung durch Offenhaltung der Zufahrtsstraßen und der Spazierwegen von Schnee, durch Unterhaltung und Beaufsichtigung der Eisplätze, Rodelbahnen, Bobsleighbahnen. Die Winterhotels beschäftigen zahlreiche Angestellte, so daß diese nicht nur zur Sommer-Kurzeit, wie in früheren Jahren, ihren Erwerb finden.

Einen Hauptvorteil brachte der Wintersport den Hotels und Gastbetrieben. Gar manche von ihnen hatten vor 1—2 Jahren geschlossen, jetzt läuft der Betrieb das ganze Jahr und aus „Sommerfrischen" und „Sommerkurplätzen" sind „Winterfrischen" geworden. Gar manchmal ist die Sommersaison kurz und verregnet und das Jahr wird zu den schlechten gezählt; da setzt ein frischer froher Winterbetrieb ein, und alles wendet sich schließlich doch noch zum Besten.

Die Staatskasse profitiert vor allem von dem gesteigerten Verkehr auf den Eisenbahnen nach den Wintersportplätzen und die Frequenz der Autobusse und staatlichen Schlittenposten nach den Winterkurplätzen. Namentlich nach der Einführung der ermäßigten Sonntagsfahrkarten ist der Wintersportverkehr außerordentlich angeschwollen und jede Statistik der Reichsbahn, die man für die Wintermonate Dezember bis März aufstellt, wird von dem günstigen finanziellen Ergebnis zeugen, das die Reichsbahn dem Wintersportverkehr zu danken hat. Nicht zuletzt sei noch den zahlreichen Sonderzügen gedacht, welche die Reichsbahn nunmehr allwinterlich von den hauptsächlichsten Großstädten des Reiches nach den Wintersportzentren einlegen wird und die gewiß sich einer wachsenden Beliebtheit erfreuen werden; auch durch derartige, neuartige Einrichtungen wird der Fiskus künftig neue Einnahmen erzielen und sie als eine ständige Einnahmequelle buchen dürfen. -ds-

Ermäßigung der Fahrpreise

für Mittelmeer- und Nordlandfahrten der Hamburg-Süd

Im Zeichen der augenblicklichen allgemeinen Preissenkung hat die „Hamburg-Süd" die Fahrpreise für die im März 1931 beginnenden Mittelmeerfahrten sowie für die Nordlandfahrten im Sommer nächsten Jahres ermäßigt. Trotzdem Madeira in das Reiseprogramm eingefügt wurde und die erste Reise von Hamburg vom 21. März bis 11. April in Genua von 20 Tagen auf 23 Tage verlängert wurde, ist der Fahrpreis einschließlich voller Verpflegung erheblich herabgesetzt worden. Dies gilt auch für die 4. Reise, 5. Juni ab Genua, 22. Juni in Hamburg.

Auch die Kosten für die Landausflüge, die an sich schon entsprechend dem volkstümlichen Charakter dieser Reisen sehr niedrig angesetzt waren, konnten zum Teil noch einmal weiter ermäßigt werden; insbesondere ist es den Teilnehmern der Palästinareise ermöglicht worden, durch Benutzung von Gesellschaftsautos zu einem viel niedrigeren Preis, als dies bisher der Fall war, die Fahrt durch das Heilige Land auf den wunderbaren Autostraßen, die von der Mandatsregierung in letzter Zeit dort ausgebaut worden sind, auszuführen. Es bietet sich hierbei nicht nur Gelegenheit, Landschaft und Bevölkerung kennen zu lernen, es werden auf dieser Fahrt auch die kleineren, aus der biblischen Geschichte wohlbekannten Ortschaften besucht. Fast täglich wechseln die Eindrücke in den auf diesen Fahrten angelaufenen Häfen, gleich aber bleibt das Gefühl des Geborgenseins auf dem neuesten und modernsten Schiff der deutschen Handelsflotte, dem „Hamburg-Süd"-Motorschiff „Monte Rosa".

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: Dr. F. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport u. Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Ober-Abtsteinach i. Odenwald 340 m hoch
Gasthaus „Zur Rose"
Winter-Sport für Ski und Rodeln!
Wochenend — Fl. Wasser — Zentralheizung
Gute Verpflegung. Bes.: L. Hintenlang

Schönwald „Hotel Hirschen"
Die bestempfohlene, beliebte Gaststätte.
Zentralheizung, Pens.-Pr. Mk. 7.— bis 7.50.
Prospekte. Telephon Triberg 373

Schönwald Wintersportplatz 1000 Meter
Skiläufer u. Erholungsbedürftige finden gemütlichen Aufenthalt bei bester Verpflegung im bekannten **Haus Schätzle**
(Priv.-Pension) Warmwasserhz., gemütl. Aufenthaltsräume. Preis v. 5 bis 6 M. Tel. Triberg 330

„HOTEL LAMM"
Schonach (Schwarzwald)
Idealer Wintersportplatz.
1000 m ü. d. M. Führendes Haus am Platze, mit vorzüglicher Unterkunft bei mäß. Preisen. Teilw. fließ. Wasser, Z.-Hzg., Garage. Telephon Nr. 306 Triberg. Bes. G. Greiner-Wolf

Zum Wintersport u. Winterkuren in die natürliche Höhensonne nach **Schönwald** 1009—1150 ü. d. M.
HOTEL SOMMERBERG
Das bestgelegenste Hotel direkt beim Sportgebiet und längster Sonnendauer. Skilehrer. Geheizte Garagen. Pension von Mk. 7.— ab. Prospekte bei allen Verkehrsbüros, den Filialen der Fa. Rudolf Mosse u. vom Besitzer: L. Winkle.

Notschrei im südlichen badischen Hoch-Schwarzwald 1130 m ü. M.
Zentralpunkt: Feldberg, Belchen, Schauinsland.
Der idealste Wintersportplatz.
Waldhotel Modernes Haus mit Zentralheizung. Volle Pens. v. Mk. 7.— an. Verl. Prospekt. Bes.: E. Asal.

NERVI - SAVOY HOTEL
Ital. Riviera
Das bevorzugte, moderne Familienhotel, inmitten großem Park. Volle Südlage. Pension ab RM. 6.50 - Prospekte - Schweizerleitung.
Frau C. Beeler, Bes.
Sommerhotel, Kurhaus Rößli, Bad Seewen (Schweiz)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 16. Januar 1931 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 26

Daimler-Benz und Mannheim

Wie an anderer Stelle im heutigen Mittagsblatt berichtet wurde, betrachtet der Stadtrat Mannheim den mit Daimler-Benz im Sommer vorigen Jahres geschlossenen Vertrag als aufgehoben, weil die Firma Daimler-Benz die mit dem Vertrag übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe.

Dadurch gelangt das Verhältnis Daimler-Benz und Mannheim in ein neues und wohl das entscheidende Stadium. Anläßlich der Konzentration der Produktion in Untertürkheim verlautete schon seit zwei Jahren, daß Daimler-Benz sich mit dem Gedanken trage, die Fabrikation von Personenwagen ganz nach Stuttgart zu verlegen. Diese der Verwaltung unterschobene Absicht wurde jeweils dementiert, weil die wirtschaftlichen und betriebstechnischen Voraussetzungen damals nicht gegeben waren. Die besonderen Verhältnisse jedoch, die sich aus dem Lohntarif ergeben, mit der fortschreitenden Umsatzverminderung führten jedoch auch ohne diese ausgesprochene Absicht zu einem Abbröckeln der Mannheimer Produktion. Um aber weitere Verluste für das Mannheimer Wirtschaftsgebiet und eine weitere Belastung des Mannheimer Arbeitsmarktes zu verhüten, kam im Sommer vorigen Jahres mit der Stadtgemeinde Mannheim ein Vertrag zustande, nach dem für den Fall, daß Daimler-Benz keine Dividende zahlen könnte, Steuerstundungen und -Ermäßigungen zugebilligt wurden. Voraussetzung für dieses Entgegenkommen war, daß durchschnittlich 1500 Arbeiter und Angestellte im Jahre beschäftigt werden sollten und daß, worauf besonderes Gewicht gelegt wurde, die Verlegung oder Stillegung bestimmter Abteilungen unbedingt vermieden werden müsse. Des weiteren sollte gemeinsam eine bestmögliche Verwertung der Benzgarage Tattersall betrieben werden, bezw. verpflichtete sich die Stadt nach 8 Jahren zur käuflichen Uebernahme der Benzgarage zum Preise von 300 000 ℳ, zahlbar in drei Jahresraten.

Unter dem Druck der Absatzlage hat nun aber die Verwaltung von Daimler-Benz im vergangenen Herbst die in dem Vertrag namentlich vorgesehene Stellereiabteilung u. a. ebenfalls nach Untertürkheim verlegt und insgesamt einen Belegschaftsabbau durchgeführt, der weit unter den vorgesehenen Durchschnitt gesunken ist und nach den weiterhin ausgesprochenen Kündigungen in Kürze einen Stand von nur mehr 500 Köpfe erreichen wird.

Diese Maßnahmen und die Entwicklung beim Mannheimer Werk betrachtete der Stadtrat Mannheim als Vertragsverletzung, während die Verwaltung von Daimler-Benz sich auf einen entsprechenden Schiedsspruch im Vertrag stützend durch die veränderten Wirtschaftsverhältnisse glaubte, diese Maßnahmen vornehmen zu können, weshalb sie eine entsprechende Aenderung des Vertrages vorschlug. So wie die Situation im Augenblick ist, scheint es, daß die über die Aufhebung des Vertrages noch geführten Verhandlungen an der durch den Stadtrat festgelegten Haltung, der sich wohl auch die Stadtverordnetenversammlung anschließen wird, wenig Aussicht auf Erfolg haben werden.

Damit geht die Daimler-Benz AG. der steuerlichen Vorteile verlustig und die gestundeten Steuern — etwa 117 000 ℳ — würden fällig, außerdem entfällt die Bilanzverbesserung durch eine Abstoßung des Tattersallkomplexes, was natürlich für die Daimler-Benz-Verwaltung gewisse Folgerungen haben könnte.

Wir verstehen die Haltung der Stadt Mannheim sehr gut, weil schließlich auch Steuervergünstigungen usw., die letzten Endes mit dem ominösen Wort Subvention voll erfaßt werden können, schließlich einmal eine Grenze erreichen. Diese Grenze liegt im Wirtschaftlichen. Man muß der Stadt, ebenso wie der Verwaltung zubilligen, daß das Streichen oder Ueberschreiten dieser Grenze unter geänderten Verhältnissen eben eine andere Einstellung und Entschließung notwendig machen. So sehr auch der Prestigestandpunkt bisher für die Stadt Mannheim mitgespielt haben mag, das Gebot der Wirtschaftlichkeit und die Rücksicht auf die übrigen Steuerzahler muß an einem bestimmten Punkte die Stadt darauf verzichten lassen, nun unbedingt die Wiege des Automobils auch fernerhin unter Opfer produktiv zu erhalten. Man könnte ja auch sagen, daß die Firma selbst viel mehr Anlaß hätte, diesen Prestigestandpunkt aufrecht zu erhalten.

So wie die Verhältnisse heute liegen, wird man der Stadt im Augenblick eine Aenderung ihres Standpunktes nicht zumuten können, während die Verwaltung aus der Absatzlage heraus andererseits kaum in der Lage sein dürfte, von sich aus eine Rückgängigmachung ihrer betriebswirtschaftlichen Anordnung vorzunehmen. Auf jeden Fall wird uns aber versichert, daß mit dem jetzt erreichten Stande das tiefste Niveau der Belegschaft erreicht ist, daß die Reparaturwerkstätte (rund 350 Mann) auf jeden Fall in Mannheim verbleibt, desgl. eine Montageabteilung für die Typen „Mannheim" und „Nürburg". Die Verwaltung denke nicht daran, den Betrieb endgültig zu verlegen, sondern sie warte auf bessere Absatzverhältnisse, um dann den Ausbau wieder vornehmen zu können, der bei wesentlich gebesserten Verhältnissen schon rein betriebswirtschaftlich von sich aus eine Fabrikation an zwei Produktionsstätten erfordere.

---

* **Eisenbahnbank Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) In der Aufwertungssache der Eisenbahnbank AG. ist der gerichtliche Aufwertungssatz auf 8,5 v. H. festgesetzt worden. Bei der Eisenbahnrentenbank AG. erfolgte kürzlich die Festsetzung auf 11 v. H. Die Obligationärversammlungen am 27. ds. Mts. und die Generalversammlungen am 29. ds. Mts. beider Institute werden darüber zu entscheiden haben, ob gegen diese gerichtlichen Vergleichssätze Beschwerde eingelegt werden soll.

© **H. Fuchs Waggonfabrik AG., Heidelberg.** Die heutige o. GV. der bekanntlich jetzt der Gruppe Vereinigte Westwaggon angehörenden Gesellschaft, in der ein AK. von 1 302 800 ℳ vertreten war, genehmigte einstimmig und ohne Aussprache die Regularien. Die Dividende wurde antragsgemäß mit 5 v. H. festgesetzt. Mitteilungen irgend welcher Art über den Geschäftsgang und über den Stand der Verhandlungen des Internationalen Waggonkartells wurden leider nicht gemacht, da außer den Verwaltungsmitgliedern nur ein einziger Aktionär, der Vertreter einer dem Aufsichtsrat angehörenden Bank, anwesend war.

* **Maschinenfabrik Karlsruhe vorm. Hald u. Neu, Karlsruhe.** — Der Verlustabschluß. (Eig. Dr.) Das Geschäftsjahr 1929/30 (30. Juni) schließt mit einem Bruttoüberschuß von 1,68 (2,10) Mill. ℳ, sodaß nach Abzug von 1,12 (1,5?) Mill. ℳ Unkosten, sowie 0,83 (0,41) Mill. ℳ Steuern und sozialen Abgaben der Verlust auf 0,12 (0,08) Mill. ℳ steigt. Die schlechte Wirtschaftslage hat besonders die Nähmaschinenindustrie betroffen, da sie stark übersetzt ist. Bei der Gesellschaft ging die Beschäftigung zurück. Nur in einigen Auslandsgebieten war eine Absatzsteigerung möglich. Die Bilanz zeigt u. a. bei 3 Mill. ℳ AK. Debitoren 2,7, andererseits Kreditoren 4,76 (5,83), ferner Vorräte 2,08 (3,15), Immobilien und Anlagen 3,29 (3,47) Mill. ℳ. (GV. 30. Januar.)

* **Charlottenburger Wasser- und Industriewerke AG. — Wieder 7 v. H. Dividende.** Entgegen anders lautenden umlaufenden Gerüchten erfährt der BBC., daß weder das am 30. Sept. beendete, noch das laufende Geschäftsjahr eine Minderabgabe an Wasser zu verzeichnen haben. Der Konsum bewegt sich vielmehr trotz der schlechten wirtschaftlichen Konjunktur infolge der Neuanschlüsse in dauernd steigender Richtung. Der Geschäftsbetrieb der Gesellschaft wird auf Grund ihrer Sonderstellung durch industrielle oder wirtschaftliche Rückschläge nicht betroffen. Einzelheiten über das abgelaufene Geschäftsjahr können erst nach der demnächst stattfindenden Aufsichtsratssitzung bekannt gegeben werden; jedoch steht jetzt schon fest, daß die Dividende in gleicher Höhe wie im Vorjahr, d. h. mit 7½ v. H. vorgeschlagen werden wird.

* **Ludwigshafener Textilinsolvenz.** Die Gebr. Stern Manufakturwaren, Ludwigshafen, Ludwigstraße, hat die Zahlungen eingestellt, angestrebt wird ein gerichtlicher Vergleich. Der Status befindet sich in Vorbereitung. Eine erste Gläubigerversammlung ist auf den 27. Jan. nach Mannheim (Hotel National) einberufen.

Erst Exekutionen und Angstverkäufe, dann Deckungen und Interventionen

Schwache Auslandsbörsen und neue Abgaben / Flucht selbst aus vollbezahltem Effektenbesitz / Schluß auf Interventionen kräftig gebessert

Mannheim schwach

Der hiesige Markt war heute unter dem Druck der schwachen Hauptbörsen, an denen offenbar starke Exekutionen zur Ausführung kamen, erneut sehr schwach. Farben gingen auf 111 v. H. zurück, Waldhof auf 84, Linoleum auf 82, Rheinelektra auf 100. Sonst wurden noch Daimler, Mayß u. Freytag, Südzucker und BBC. abgeschwächt. Von Bankaktien waren Dedibank auf 106 rückgängig. Versicherungsaktien blieben geschäftslos. Am Rentenmarkt wurden Farben-Bonds und Rhein. Hyp.-Liquid. niedriger notiert. Der Schluß der Börse war befestigt.

Frankfurt sehr nervös

Im heutigen Vormittagsverkehr machte sich von neuem Abgabeneigung bemerkbar, nachdem bereits an der gestrigen Abendbörse weitere zum Teil erhebliche Kursrückgänge erfolgt waren. Hinzu kamen die schwachen Auslandsbörsen, die die an sich schon sehr gedrückte Börse wiederum ungünstig beeinflußten. Es lagen wieder Verkaufsaufträge vor, die aus neuen Exekutionen und Positionslösungen stammten. Daneben schritt auch die Tagesspekulation und das Publikum zu Angstverkäufen, sodaß sich das Kursniveau weiter recht erheblich senkte und neue Tiefstände erreicht wurden. Nach den ersten Kursen wurde es auf einige Großbankkäufe etwas freundlicher, da auch die Spekulation auf dem niedrigen Niveau zu einigen Deckungen schritt. Die Unsicherheit bestand aber weiterhin. Gegenüber der gestrigen Abendbörse ergaben sich in der Mehrzahl Kursrückgänge von 1 bis 3 v. H. Stärker angeboten waren u. a. Südd. Zucker mit minus 3¾. Am Anleihemarkt lagen Altbesitz knapp behauptet, während Neubesitz zunächst nicht zur Notiz kamen. Der Kurs wurde etwa mit 8¾ v. H. taxiert. Auslandsrenten ohne Interesse. Im Verlaufe setzten sich kleine Deckungen der Kulisse und neue Interventionen fort, sodaß sich das Kursniveau allgemein etwas erholen konnte. J. G. Farben waren lebhaft gehandelt und gewannen zirka 3 v. H. von dem anfänglichen Verlust von 5¾ v. H. zurück. Die Grundstimmung blieb aber weiterhin nervös. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5¼ v. H. unverändert.

Berlin rückgängig

Die heutige Börse eröffnete in ausgesprochen schwacher Haltung. Anscheinend hatten die gestrigen Kursrückgänge und der matte Newyorker Börsenschluß bei dem Effektenbesitzern neuen Verkaufsdrang ausgelöst. Es kam jedenfalls wieder auf allen Märkten, allerdings sehr ungleichmäßig, Material heraus und an den Maklertafeln erschienen zahlreiche minus-minus-Zeichen. Einen ungünstigen Eindruck machten ferner die viel besprochenen Erklärungen des Reichsfinanzministers betreffs der Neubesitzanleihe. Die Kursfestsetzung dieses Papieres wurde auf Anordnung des Börsenvorstandes ausgesetzt, um nachprüfen zu können, ob der in den Zeitungen wiedergegebene Wortlaut mit den Aeußerungen des Ministers übereinstimmt.

Die ersten Kurse zeigten Verluste bis zu 5 v. H. und häufig noch darüber hinaus bis zu 6 v. H. Anleihen behauptet. Von Ausländern waren Türken etwas gebessert. Pfandbriefe schwächer. Geld blieb fest, Tagesgeld stellte sich auf 5—7, vereinzelt auf 4½, Monatsgeld auf 6½—7½ und Warenwechsel auf 5⅝ v. H. etwa. Nach den ersten Kursen wurde es vorübergehend etwas freundlicher, da das Ausland eher Kaufneigung bekundet haben soll. Später trat aber dann wieder Abgabeneigung hervor, zumal in Kassaware auch der Terminpapiere wieder stärkeres Angebot bestand, ein Zeichen dafür, daß die Flucht aus selbst vollbezahltem Effektenbesitz noch nicht beendet ist. Da aber der Ursprung dieses herauskommenden Materials schwer erkennbar ist, kann man nicht beurteilen, ob es sich in allen Fällen um freiwillige Verkäufe handelt.

Devisen gegen Reichsmark weiter fest, der Dollar notierte 4,2060 nach 4,2075. Von den europäischen Valuten lag das englische Pfund unverändert, 4,8645, Paris 393, Schweiz fester, 19,88¾ nach 19,89, Holland dagegen weiter schwach, 40,22¾ nach 40,23, alles Newyorker Basis. Spanien erneut abgeschwächt, 47,80 gegen London. Zwei(?)sche Dollar gegen Reichsmark fest, auf einen Monat ½ nach 40 Stellen und auf drei Monate 112½ nach 105 Stellen.

Der Kassamarkt zeigte weiter schwache Haltung. In Privatdiskontkreisen blieb der Satz trotz starken Angebots unverändert. Die Neubesitzanleihe kam später nur bei einer Million Umsatz mit 8⅝ v. H. zur Notiz und schloß mit 8,60 v. H. Die bereits erwähnten Interventionen hatten im Laufe der zweiten Börsenstunde stärkere Erholungen zur Folge. Es setzten Ihrerseits auch die Dividendenerwartungen für den Siemenskonzern an, die heute wieder 14 v. H. lauteten. Die Schlußkurse waren zwar mit den höchsten Tagesnotierungen dann nicht mehr identisch, lagen aber gegen den Anfang immer noch kräftig gebessert.

Beruhigter Getreidemarkt / Stetige Metallbörsen

Weizen und Roggen behauptet / Feste Haferforderungen begegnen zurückhaltendem Konsum / Metalle bis auf Blei stetig

Berliner Produktenbörse v. 16. Jan. (Eig. Dr.) Nach der Nervosität, die sich ausgehend vom Hafermarkte im gestrigen Börsenverlaufe bemerkbar gemacht hatte, war heute eine gewisse Beruhigung festzustellen. Das Inlandsangebot von Weizen war ziemlich mäßig, und da die Küsten und rheinischen Mühlen einige Kauflust bekunden, fand das herauskommende Offertenmaterial zu gestrigen Preisen Unterkunft. Der Lieferungsmarkt eröffnete gleichfalls wenig verändert. Roggen ausreichend, wenn auch nicht dringlich offeriert, die höchsten Preise des gestrigen Börsenschlusses waren nicht immer durchzuholen. Die Lieferungspreise lagen bis ¾ ℳ unter gestrigem Schlußniveau. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines, aber laufendes Konsumgeschäft zu unveränderten Preisen. Das Haferangebot zu prompten Lieferungen hatte sich kaum verstärkt und die Forderungen lauteten unverändert hoch, der Konsum hielt aber mit Anschaffungen zurück. Am Lieferungsmarkte kam es zu Preisabschlägen von ½—1½ ℳ. Gerste in unveränderter Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Weizen 254—256, ruhig; März 274—78,50; Mai 288,50; Juli 288; Roggen 151—154, ruhig; März 173—½; Mai 181,50; Juli 184 u. G.; Gerste 190 bis 213, ruhig; Futtergerste 188—194, ruhig; Hafer 137—147; März 154—½ G.; Mai 163—½; Juli 167,75—68 G.; Weizenmehl 29,25—36,50, ruhig; Roggenmehl 25,25—26,25; Weizenkleie 10,25—10,50, ruhig; Roggenkleie 9—9,50; Viktoriaerbsen 23—34; Kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 20—21; Peluschken 17—18; Ackerbohnen 18—21; Rapskuchen 9—9,50; Leinkuchen 15; Trockenschnitzel 5,80 bis 6,10; Sojaextraktionsschrot 12,80—90; allg. Tendenz ruhig.

---

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 16. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Jan. 4,82½; März 4,67½; Mai 4,67½; Juli 4,82½; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Jan. 80; März 81¾; Mai 80¾; Juli 80½.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 16. Jan.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; März 4,2¾ (4,3⅝); Mai 4,2 (4,3⅛); Juli — (4,5); Mehl unv. — Mitte: ruhig; März 4,2¾; Mai 4,3; Juli 4,4⅝; Mehl unverändert.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 16. Jan.** (Eig. Dr.) Jan. 6,40 B 6,30 G; Febr. 6,50 B 6,40 G; März 6,60 B 6,50 G; April 6,65 B 6,55 G; Mai 6,70 B 6,60 G; Aug. 7,05 B 7,00 G; Okt. 7,30 B 7,20 G; Dez. 7,50 B 7,40 G; Tendenz schwächer. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 25,65; Jan. 25,65; Febr. 25,60; März 25,95; Tendenz ruhig; Wetter trübe regnerisch.

* **Bremer Baumwolle vom 16. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 11,14.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 16. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Jan. —; März 580 geh.; Mai —; Juli 580 geh.; Okt. —; Jan. (32) 598; März (32) —; Tagesimport —; Tendenz ruhig. — Mitte: Jan. 520; März 531; Mai 541; Juli 551; Okt. 560; Jan. (32) 569; März (32) 576; Mai (32) 581; Juli (32) 587; Okt. (32) 566; Loco 541; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 16. Januar 1931

	Kupfer			Blei			Zink		
	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld
Januar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Februar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
März	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
April	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mai	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Juni	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Juli	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
August	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Septbr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oktober	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nov.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dezemb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Elektrolytkupfer prompt 98,25; Orig. Hüttenaluminium 170,—; Reinnickel 98-99 v. H. 350,—; Antimon Regulus [illegible]; Silber in Barren kg [illegible]; Platin [illegible]

Londoner Metallbörse vom 16. Januar 1931

Metalle in £ pro To. Silber Unze £ [illegible]

Kupfer, Standard	44,25	Zinn, Standard	114,7	Aluminium	—,—
3 Monate	44,15	3 Monate	115,2	Antimon	—,—
Settl. Preis	44,25	Settl. Preis	114,0	Quecksilber	[illegible]
Elektrolyt	47,5	Banka	119,0	Platin	—,—
best selected	45,75	Straits	118,0	Wolframerz	[illegible]
strong sheets	75	Blei, ausländ.	13,75	Nickel	—,—
Elektrowirebars	47,50	Zink gewöhnlich	13,25	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	15.	16.
6% Bad. Gd.-Pfd.	75,—	75,—
7% Bad. Kom. Go.	88,80	88,50
6% Pfälz. Hyp.	—,—	—,—
8% Rhein. Hyp. Gold	—,—	87,—
6% Rhein. Hyp. Gold	88,50	88,50
5% Rhein. Hyp. Gold	75,—	75,—
7% Pfälz. Gd. 28	85,—	85,50
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Frankfurter Börse

FestverzinslicheWerte

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Montan-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berliner Börse

FestverzinslicheWerte

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Transport-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

	15.	16.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Tempo... Tempo...

Noch 32 Verkaufsstunden dann ist Schluß mit unserem Inventur-Ausverkauf

Jetzt gilt's die noch und nochmaligen Preisherabsetzungen auszunutzen

Mäntel aus Velour natté mit Pelzkragen . . **7.90**

Mäntel ganz gefüttert aus Veloursstoffen mit Pelzkragen und Manschetten . . . **12.50**

Nachmittags-Kleider aus Marocain u. andern Modestoffen in allen mod. Farben **19.50, 16.50,** **12.75**

Nachmittags-Kleider reinseid. Maroc, nur neueste lange Formen **36.–, 29.50,** **24.50**

Modelle und Modellkopien nochmals ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis herabgesetzt

Auch starke Damen finden bei uns im Ausverkauf große Weiten besonders billig!

FISCHER-RIEGEL

Mannheim Paradeplatz

Verkäufe

Lebensmitt.-Geschäft mit billiger Miete sof. abzugeben *1658 Angeb. unter H X 41 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Gut erhaltenes **Klavier** m. schön. Ton, zu verk. Neuostheim, Karl Ladenburgstr. Nr. 18. *1666

Mod. Schlafzimmer Eiche u. gebr. Kleiderschrank, spottb. z. verk. Müller, F 5, 1, 2 Tr. *1660

Radio 4 Röhr., Akku u. Lautsprech. etc., umständehalber bill. zu verkaufen. Hausmann, S 6, 37, IV. *1673

Umzugshalb. zu verkaufen: *1685 **5 Röhr. Radioapparat** ohne Zubehör, Korbkinderwagen, Klappwagen, Lorstühlchen, klein. eiserner Ofen, 2 Messingstangen mit Halter 1.30 Mtr. lg., Frack Geschirr. Anzusehen: Samstag Neuostheim, Karl Ladenburgstr. 16.

Nußbaum polierte **Waschkommode** mit Spiegel u. weiß. Marmor, einz. Nachttische, nußb. pol., mit weiß. Marmor, sowie 2 gebr. Nachttische, Eiche gebeizt, m. schw. Marm. sehr b. abzug. M. Lauber, F 3, 7. *1098

Ein neuer *1667 **elektr. Ofen (Protos)** zu 13 ℳ zu verkaufen. E 2, 15, III.

Damen-Skistiefel Größe 37, kaum getragen, zu verkaufen. 20 Mark. *1684 Glockner, Haardtstraße Nr. 23

Nützen Sie die letzten Tage des Inventur-Ausverkaufs!

Groß war die Zahl derer, die richtig erkannten, welche Vorteile unser Inventur-Ausverkauf bietet. Lassen auch Sie diese große Chance nicht aus, Qualitätsware zu wirklich günstigen Preisen zu erstehen.

Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Knaben-Kleidung
Sport-Kleidung
Maß-Kleidung

Alles, ohne Ausnahme gewaltig im Preise ermäßigt!

Engelhorn & Sturm

Größtes Haus Badens und der Pfalz für Herren- Knaben- und Sportkleidung

Mannheim O 5, 4–7

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter

Frau Karolina Bentz

sagen wir allen unseren innigsten Dank

Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Mayer, für den weihevollen Gesang der Sängerrunde der Bäckerinnung, sowie den Diakonissen-Schwestern für ihre liebevolle Pflege während ihrer langen Krankheit

Mannheim, den 16. Januar 1931

Familie Ludwig Bentz

*1660

Billige, aber gute Gemüsekonserven!

Leipziger Allerlei	Kilodose -.75
Junge Erbsen	Kilodose -.75
Schnittbohnen I	Kilodose -.60
Junger Spinat	Kilodose -.50
Pflaumen, halbe Frucht .	Kilodose -.75

Solange Vorrat reicht!

Stemmer O 2, 10 Kunststr. Telephon 238 34

Vermietungen

5 Zimmer - Wohnung mit Zentralheizung u. Warmwasser, im neuen Waldparkviertel zu vermieten. Angebote unter J F 49 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *1676

Schön. gemütl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an kinderl. Ehepaar per 1. 2. preisw. zu verm. Wenn dauernd a. Reisen, daher allein in der Wohnung. Anzus. Samstag u. Sonntag ab 11 Uhr. Guth, Luisenring 60, hochpt. *1647

1 bis 2 Zimmer m. fl. Wass., Zentralheiz., Tel., sehr ruh. Stadtlage, abzugeben. B188 Anruf 400 71.

Frdl. möbl. Zimmer m. 1 od. 2 Bett., auch an Ehep. sof. o. sp. zu verm. K 4, 17, 1. r. *1645

Miet-Gesuche

Suche per 1. April oder später **3-4 Zimmer - Wohnung** nebst Zubehör, mit kleinem Lager, ca. 30 qm, möglichst Zentrum. Guter Dauermieter. Angebote unter J L 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1690

Leeres Zimmer das sich als Büro eignet, im Zentrum, von berufstät. Fräulein zu mieten gesucht. *1691 Zuschriften mit Preis unter J M 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1691

Berufstätiges Ehepaar sucht **möbliertes Zimmer** mit Kochküche, bei Selbstbedienung per 1. Febr. Angeb. mit Preis unter H P 28 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *1627

Herr sucht 1. 1. Febr. **möbl. Zimmer** sep., m. Klavierben. Angeb. mit Preisang. unter H Q 34 an die Geschäftsstelle. *1628

Offene Stellen

Autotechn. Neuheit D. R. P. Für Mannheim und für Heidelberg **Vertreter gesucht** Eigenes Auto Bedingung. Eilangebote unter S X 186 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *1654

Vertreter bei der Bäckerkundschaft Mannheim-Ludwigshafen gut eingeführt, sof. gesucht. Angeb. unt. J B 43 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *1664

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. 371 Metzgerei Brand, Seckenheimerstraße 58

Tüchtiger, bestempfohlener v176 **Reisender** welcher bei **Kolw Grossisten** bestens eingef. ist bei Fixum, Prov. u. Reisesp. sof. od. später ges. Angeb. m. Ref. u. Zeugnissen wollen an Ala-Haasenstein & Vogler in Mannheim gericht. werden unt. B. 1038

Buchhalter(in) *1698 perf. bilanzsich., aushilfsweise gesucht. Angeb. mit Refer. u. Gehaltsans. unt. J P Nr. 58 an die Geschäft.

Bess. Servierfräulein für Weinhaus sof. gesucht. U 4, 13, II, Tel. 311 81. *1677

Stellen-Gesuche

Suche für sofort od. später Stellung als Aushilfe i. Lebensmittelgeschäft od. Metzgerei; a. tagsüb. halbtagsw., evtl. Führung ein. Filiale. Angeb. u. H S 30 an die Geschäftsst. *1649

Stellen-Gesuche

22jähriger **Kontorist Stenotypist** m. Kellerstufen., sucht Beschäftigung, auch stunden- od. halbtagsweise bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter G U 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *1671

Jg. Mechaniker 20 Jahre, sucht Stelle irgendwelch. Art. Angebote unt. J D 47 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *1692

Kauf-Gesuche

Leere Weißwein- und Rotwein-Flaschen gesucht. Angeb. unter H U 39 an die Geschäftsstelle. *1641

Gebr. Doppelflinte Kalib. 16, zu kaufen gesucht. *1646 Becker, O 3, 4a.

Vermietungen

Sehr gut möblierte **2 Zimmer - Wohnung** Bahnhofsnähe — bei einzelner Dame zu vermieten. *1689 L 13, 15, Schmitt, 3 Tr.

Gut möbl. sonn. Zimmer m. 1 od. 2 Betten sof. zu verm. *1651 N 3, 11, 4. St., Kunkle.

Am Meßplatz! Schön möbl. Zimmer el. Licht, m. Schreibt., Klubsessel, Bücherschr., separ. Eing., mit oder ohne Pens. preiswert zu vermieten. *1683 Näher. Langstraße 1.

Jeder Mannheimer weiß, wo das Bismarck-Denkmal steht!

Aber noch nicht alle Mannheimer scheinen zu wissen, daß seit Jahren am Bismarckplatz 15, d. Möbelhaus

Rob. Leiffer besteht

wo Ihnen wirklich etwas Einzigartiges geboten wird. Jeder Besucher findet zu unglaublich billig. Preisen reichste Auswahl in Neuheiten vom einfachsten bis zum elegantesten

Schlafzimmer | Speisezimmer
Herrenzimmer | mod. Küchen
Ia Klubmöbel und Klubtische
Chaiselongue — Couch — Matratzen aller Art

Auch wenn sie noch so hohe Ansprüche an Qualität, Form u. Preiswürdigkeit stellen, ich werde allen Anforderungen gerecht.

Rob. Leiffer Möbelausstellung Bismarckplatz 15/17

Freie Lieferung - Größtes Entgegenkommen
Reelle Bedienung!

*1669

Geldverkehr

300 Mark v. Selbstgeber zu leihen gesucht. Gute Sicherheit vorhanden. Zuschr. unter J N 56 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. *1692

Wer leiht mir **200 Mark** gegen monatl. Rückzahlung. *1681 Zuschr. unter J K 53 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Vermischtes

reparieren Knudsen L 7, 3 Tel. 284 93. Ø740

Auto-Vermietung Tel. 33082 Tagesfahrt a. 20 ℳ an

Autoverleih an Selbstfahrer Schwetzingerstr. 64 Tel 33095

Mehrere **gebr. Pianos** von M. 350.— an zu verkaufen. **Piano-Sterzing, C 7, 6** a462

Vermischtes

Wellensittich am 13. 1. entflogen. Wiederbringer gute Belohnung. 373 Donnersbergstraße 20, 3. Stage.

Zahle für getragene Herrenkleider, Schuhe, gebr. Möbel sehr hohe Preise. **Starkand, T 2, 8** Tel. 329 63

Verkäufe

Achtung Großgaragen

1 Accu-Ladestation zu verkaufen. Umformer 1 PS, 3,5 Kw. kompl. mit Schaltanlage, geeignet für Elektrokarren. **Tel. 524 26**

Heirat

Heirat

Inhaber eines schönen Eisen-, Haus- u. Küchengerätegeschäftes, 30 Jahre, kathol., wünscht auf diesem Wege Lebensgefährtin im Alter von 21 bis 26 Jahren kennen zu lernen. Es mögen sich Damen melden, die in dieser Branche tätig od. tätig gewesen sind und äußerst geschäftstüchtig sind. Wenn möglich mit Bildbild, das sofort zurückgesandt wird. Zuschriften unter H H 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B144

Anerkannt raschen und sicheren **Erfolg** erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der **Neuen Mannheimer Zeitung**

BELBE
Samstag, den 17. Januar abds. 8 Uhr
1. Bunter Abend
in künstlerisch dekorierten Räumen
Tanzparkett luminous
Sanders Kontrapunktiker spielen
Tischbestellungen erbeten Telephon 338 30/31

Mascotte H 2, 5 Heute lange Nacht.

Heute u. morgen **Rheinmädel, K 4, 7** Sonder-Abend

Sennhütte, K 3, 6 *Heute und morgen* **Lange Nacht**

Heute u. morgen **MAXIM B 2, 4** Polizeistundeverlängerung

Tanz-Schule KOCH O 6, 6, enge Planken Tel. 31810
Das Lehrinstitut allerersten Ranges.
Ständig Kurse unter sorgfältigster Zusammenstellung der Teilnehmer.
Erstklassiger Einzelunterricht jederzeit.

Niedrigste Preise Größte Auswahl sowie Zahlungserleichterung im **Inventur-Ausverkauf** bei **Teppich-BRYM, B 1, 2** Breite Straße